



au
vie
vie
zu
ent
ein
und
zähmen

org
e ich heute
aufenes wo
ann es nicht
zähmen

[*Jänner_Februar*]-

0102|21

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„UND JEDEM ANFANG WOHNTE EIN ZAUBER INNE (...)“
heißt es im vielzitierten Gedicht von Hermann Hesse.

In der vorliegenden Ausgabe haben wir – passend zum Start ins neue Jahr – einige Künstler/innen und Kulturschaffende aus unterschiedlichen Bereichen zu diesem „Anfang“ in ihrem kreativen Schaffensprozess befragt. Die interessanten Antworten dazu finden Sie auf den Seiten vier und fünf. Diese geben auch einen kleinen Einblick, wie Kunst und Kultur entsteht.

Einen Ausblick auf das Kulturgesehen wird im vorliegenden OÖ. Kulturbericht mit dem Artikel über die heurige Landesausstellung „Arbeit, Wohlstand und Macht“ in Steyr gegeben. In den nächsten Ausgaben werden wir Sie mit verschiedenen Aspekten des großen Ausstellungsprojektes am Laufenden halten.

Hoffnungsvoll blicken wir in ein neues Kulturjahr, freuen uns darauf, dass wieder die Fülle und Vielfalt der Kultur im Lande möglich wird. Das letzte Jahr war aufgrund der Covid-19-Pandemie für den Kunst- und Kulturbetrieb wirklich sehr herausfordernd. Einen kleinen Rückblick darauf bietet Catrin Stepanek-Zavatti in ihrem „Musikalischen Stimmungsbild des letzten Advents“.

Nach wie vor ist vieles ungewiss, deshalb darf an dieser Stelle, liebe Leserinnen und Leser, nochmals auf die geltenden Corona-Regelungen hingewiesen werden. Bitte versichern Sie sich immer vorab, ob und unter welchen Voraussetzungen die Veranstaltungen stattfinden können. Damit unterstützen wir erneut: Ihre Gesundheit und die der Kulturschaffenden ist uns wichtig!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen alles Gute und viel Gesundheit für 2021, und freuen uns, Ihnen Anfang März die nächste Ausgabe des OÖ. Kulturberichts vorstellen zu dürfen.

Herzlichst
Ihre Kulturberichterinnen und Kulturberichter

– Impressum:

Leitung: Mag. Margot Nazzal
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Journal: OÖ Landes-Kultur GmbH

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur & Gesellschaft, Abteilung Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: k.post@ooe.gv.at

OHNE KUNST UND KULTUR WIRD ES NICHT GEHEN

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

EIN NEUES JAHR, ABER BEKANNTE PROBLEME. Die Pandemie ist 2021 nicht verschwunden. Sie wird weiterhin einen Schatten auf das künstlerische und kulturelle Leben werfen. Wie das Land Oberösterreich zum Jahresbeginn die Situation bewertet, dazu nimmt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer in diesem Gespräch Stellung.



LH Mag. Thomas Stelzer im Gespräch.

Foto: Mayrhofer

Herr Landeshauptmann, in welcher Stimmung beginnen Sie das neue Jahr?

In der Hoffnung, dass es gelingt, bald Schritt für Schritt der Pandemie Herr zu werden, und dass wir dann daran gehen können, die Folgen zu bewältigen und gerade auch im Kunst- und Kulturbereich mit ganzer Kraft durchzustarten.

Was nehmen Sie für die weitere Entwicklung des Kunst- und Kulturbereichs aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres für 2021 mit?

Das Fehlen des öffentlich wirksamen künstlerischen und kulturellen Lebens macht unser Land ärmer, und zwar in allen Bereichen. Es fehlt der Diskurs, die Möglichkeit zur Begegnung und zur Auseinandersetzung mit dem, was unser Le-

ben reicher macht: Musik, bildende Kunst, die Welt des Theaters, der Literatur, unserer Bräuche und Feste. Die letzten Monate haben drastisch gezeigt, wie unser Zusammenleben an Farbe, Dynamik und Esprit verloren hat. Daraus lernen wir, dass bei unserem Bemühen, Oberösterreich gestärkt aus der Pandemie herauszuführen, der Kunst- und Kulturbereich eine wichtige Rolle spielen wird müssen.

Wie wird es mit den Unterstützungen und Förderungen weitergehen? Viele sind ja befristet...

Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir die Förderungen von Seiten des Landes auf die Bedürfnisse abstimmen. Dabei sind wir in enger Abstimmung mit dem Bund. Unser Ziel ist es, dort zu helfen, wo die Maßnahmen des Bundes nicht greifen, und zudem natürlich speziell auf oberösterreichische Gegebenheiten zu reagieren. Dies war zum Beispiel ein Grund, warum das Budget für die Kunstankäufe im vergangenen Jahr von ursprünglich 50.000 Euro auf 150.000 Euro verdreifacht wurde. Wir werden daher auch im

neuen Jahr genau auf die Situation schauen, und dort reagieren, wo es wichtig und notwendig ist. Hier gibt es bereits konkrete Überlegungen, mit denen wir in absehbarer Zeit an die Öffentlichkeit gehen werden.

Ein spezieller Bereich ist die ehrenamtliche Kulturarbeit, die in weiten Teilen der Volkskultur beinahe zum Erliegen gekommen ist. Wie schaut es da aus?

Hier stehen wir vor einer großen Herausforderung, weil gerade ehrenamtliche Kulturarbeit von der Regelmäßigkeit des Zusammenkommens, aber auch von unserer Fest- und Feierkultur getragen wird. Viele Vereine und Verbände waren kreativ darin, neue Wege der Zusammenarbeit zu finden, wenn ich nur an die vielfältigen digitalen Kon-

zerte der Musikkapellen denke, um ein Beispiel zu nennen. Oder die Initiativen der OÖ. Landjugend, wo es

gelingen ist, selbst ein Wertungstanz digital durchzuführen. Ich danke allen, die sich hier um neue Wege der Kulturarbeit bemühen, wohl wissend, dass es kein richtiger Ersatz für die gemeinsame „reale“ Arbeit sein kann.

... mit ganzer Kraft durchstarten.

ÜBER ANFÄNGE ...

MARIA MEUSBURGER-SCHÄFER

Am Anfang ist ein vages Gefühl, eine Idee, die Richtung, wo es weitergehen soll, noch nicht bestimmt. Als Künstlerin und als Mitglied des Künstlerinnenkollektivs freundinnenderkunst beginne ich das Jahr mit dem Planen neuer Projekte.

Am Anfang scheint alles möglich zu sein. Anfänge sind wie ein Versprechen, zukunftsorientiert und energiegeladen. Am Anfang eines neuen Jahres, am Anfang eines neuen Projekts ist da dieses wunderbare Gefühl, ab nun alles anders, neu und vor allem besser zu machen!

www.meusburger-schaefer.at, www.freundinnenderkunst.at

HANNES DECKER

reset

oiweu efda
hob ih's gfüh
das was ned passd
vo mensch zu mensch
sovü leid
und oiweu mehr
die dangan sih
he
zerst kumm ih
iagendwo
is do was gscheng
iagendwo
was bleds passiad
kau do neamd
vo gauns
gauns, gauns o(b)m
a tastn druckn
a tastn wo
„reset“
drauf schdehd
zruck
auf aufaug
zruck
zan schtart
oda
wa des z'hoat
oda
genügad scho
a gauns kloas
„update“?
bei mein compjuta
hods ghoifn!

ASTRID HOFSTETTER

Technische Textilien, Färbegänge, Drucktechniken, Schrift, Codes, Netztechniken, konzeptionelle Inhalte, experimentelle Formen, Linien, Schnittgestaltung, Präsentation, etc. In meinem Kopf finden zu Beginn einer Kollektion sehr viele Dinge gleichzeitig statt, die ich gar nicht richtig in Worte fassen kann. Diese Art von Gewirr in meinem Gehirn versuche ich in einem zweiten Schritt zu entwirren und das Wesentliche an den vielen Ideen herauszuarbeiten. Dabei helfen mir Notizen, Zeichnungen, Materialproben oder Experimente an der Puppe. In dieser kreativen Phase entwickelt sich meistens ein grobes Gesamtbild und die Wände in meinem Atelier werden zur Mind Map. Danach geht die eigentliche Arbeit los: es werden Materialien bestellt, Schnitte entwickelt, Prototypen gefertigt...

www.dypoldeductions.at

MARLENE GÖLZ

Ich kann das Beginnen nicht festmachen, denn das Schreiben ist immer da. Nie würde ich auf den ersten Satz warten. Es macht nichts wenn keiner da ist, der erste Satz darf keine Hürde sein. Ich schreibe in einem immer geöffneten Dokument, auf Schmierzetteln und Rechnungen, oder tippe WhatsApps an mich selbst. „Zumindest von den äußeren Zwängen ort und zeit kann man so versuchen sich freizuspielen“ lautet der letzte Eintrag von gestern, kurz vor Mitternacht.

www.stifterhaus.at/literaturhaus/literatur-netz-oberoesterreich

Der erste Satz ist
selber der erste.

ADELHEID RUMETSHOFER

Bei mir beginnt die Arbeit an einem neuen Bild beim Bespannen und Grundieren der Leinwand. Wenn nach diesen handwerklichen Arbeitsschritten die leere, weiße Leinwand vor mir steht, ist deren Unberührtheit für mich wie ein Warten auf Farbe, eine Aufforderung zum Dialog und zum Handeln. Sie ist ein Raum unermesslicher Möglichkeiten – ein Noch-nicht-Sein. Etwas, das mit Inhalt befüllt werden muss. Das birgt eine ungeheure kommunikative Kraft in sich.

Die Bilder entstehen immer zuerst im Kopf. Ich sehe sie sozusagen mit einem inneren Auge. Der erste Pinselstrich ist dann deshalb etwas Besonderes, weil ich dazu übergehe, meine konkrete Vorstellung des neuen Bildes zu transponieren – der Akt, in dem die sichtbare Dimension beschritten wird.

Meine strukturierte und präzise Arbeitsweise ist ungemein zeitintensiv und erfordert die Konzentration zu halten.

www.adelheidrumetshofer.at

PETER AIGNER

Die Idee zur Gründung eines Kammermusikfestivals bzw. einer Konzertreihe (wie St. Marien) oder die Übernahme eines Vereins als Obmann (Brucknerbund Ansfelden) kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel, diese Projekte sind ja anfänglich nicht greifbar, dafür ist es erfüllend, eine positive Entwicklung mitgestalten zu können.

Wenn ich ein neues Musikstück studiere, alleine, im Ensemble oder als Leiter eines musikalischen Projekts fühle ich mich wie ein Geburtshelfer, der dem Werk dann letztendlich auf der Bühne versucht, Leben einzuhauchen und dieses Leben dem Zuhörer zu vermitteln...

www.peteraigner.at, www.kammermusik-stmarien.at, www.brucknerbund-ansfelden.at

ALFRED RAUCH

Die Herangehensweise am Beginn einer Festivalplanung (z. B. sicht:wechsel) unterscheidet sich von der einer Theaterproduktion (theater@work) ganz wesentlich.

Bei sicht:wechsel suchen wir zusammen mit dem künstlerischen Beirat nach aktuellen Themen und Fragestellungen in der inklusiven Kunst- und Kulturszene. Daraus ergeben sich 2-3 mögliche Schwerpunkte, nach denen dann passende Produktionen oder Künstler/innen im österreichischen und europäischen Raum gesucht werden. Das ist bei theater@work ganz anders. Hier steht am Anfang einer Neuproduktion die Suche nach dem einen geeigneten Stück. Bei einer freien Theaterproduktion müssen schon im Vorfeld viele verschiedene Parameter bedacht werden. Ein gedanklicher und organisatorischer Spagat, der nicht immer leicht herstellbar ist.

Beide Projekte verbindet aber für mich die Faszination, den Weg mitgestalten zu können, wie aus einer Idee oder einem Gedanken ein neues, noch unbekanntes Universum entsteht. Manchmal mit einer Dynamik, die weit über die ursprüngliche Fantasie dazu hinausreicht.

www.sicht-wechsel.at,
www.theateratwork.at

PETER GILLMAYR

Der Gedankenblitz kommt ausschließlich in Bewegung. Buchdeckel, Melodien, Tragödien, Typen fetzen durchs Gehirn, und eine Stunde später ist da eine Grobfassung in Form eines scharf umrissenen Schlaglichts auf eine Epoche, ein Genre, eine Persönlichkeit; dazu die Unverwechselbarkeit eines Schauspielers und der spezielle Klang eines meiner Ensembles.

Musikalische wie literarische Verdichtung scheint mir unabdingbar, um die immer gleichen Geschichten der Menschen kompakt, verständlich und vor allem sehr unterhaltsam zu zelebrieren.

Small is beautiful.

www.salonisten.at,
www.musiksommerbadschallerbach.at

THEATERDONNER IM FOYER

Gerald Polzer

DAS STADTTHEATER GREIF IN WELS IST ERÖFFNET, aber bedingt durch amtliche Verordnungen momentan nicht bespielbar. Als Trost bleibt den Kulturinteressierten ein Besuch im lichtdurchfluteten Foyer des Theaters, wo Wolfgang Stifter ein prächtiges, ineinanderfließendes dreiteiliges Bild geschaffen hat. Das Gemälde versinnbildlicht den weiten inhaltlichen Bogen einer ehrwürdigen Kulturinstitution, die sich im neuen Gewand präsentiert.

Wolfgang Stifter ist emeritierter Professor der Kunstuniversität Linz und einer der großen Maler Oberösterreichs. Schon sein Vater Alfred hat in den 1950er Jahren das monumentale Apsis-Kuppelfresko und vier Glasfenster der Herz-Jesu-Kirche in Wels geschaffen. In dieser Tradition malte Wolfgang Stifter 1999 ein kontemplatives Meditationsbild für das Seniorenheim Wels Nord. Daher lag es nahe, ihm die Aufgabe anzuvertrauen, im Foyer des neuen Stadttheaters ein Wandgemälde zu entwerfen, das der Qualität und Bandbreite des Hauses entspricht. Stifter verwandelt mit dem für ihn typischen Gestus und Strich die Wand oberhalb der Bar zu einem fast sechs Meter langen Abriss der Bühnengeschichte. Das mit Acryl und Eitempera auf Leinwand gebrachte Opus changiert von Blau zu Orange und schließlich Rot – die farbliche Handschrift Stifters ist genau zu erkennen. Das Gemälde thematisiert die Vielfalt des Theaters, von der leichten Muse über die Klangfülle der Oper bis hin zu den großen Dramen der Literatur. Linkerhand bahnt sich die gefesselte Freiheit ihren Weg aus dem Kerker hinaus in die Freiheit: Ein eleganter Querweis auf Ferdinand Raimund,

... thematisiert die Vielfalt des Theaters, ...



Theaterbild von Wolfgang Stifter im neuen Foyer des Stadttheaters Greif.

Foto: Stifter

der trotz Metternich'scher Repression der Gesellschaft einen Spiegel vorhielt. Die Mitte wird beherrscht von aufgewühlter, tiefblauer See, die ein Schiff zu verschlingen droht. Das erinnert unweigerlich an den „Fliegenden Holländer“ und die großen Wagner-Festspiele in diesem Haus – hoffentlich ein Zitat der Zukunftsmusik. Zur Rechten hin dreht sich das Gemälde ins Blutrot der Tragödie. Das Segel des ringenden Schiffes wird verdrängt von farblichen Metaphern innerer Kämpfe des Menschen. Shakespeares literarische Auseinandersetzung mit den zerrissenen Herrschern Englands blitzen an vielen Stellen auf: Ob König Lear, Richard III., Heinrich der VIII. oder Richard der IV., in der Intensität und

Wucht Stifters Malerei bekommen all diese historischen Gestalten ihren würdigen Platz.

Betrachtet man dieses Gemälde voller Energie und Schicksal, kann man schier den Theaterdonner grollen hören. Darauf müssen wir noch einige Zeit verzichten: Doch die Zeit wird kommen, wo Wolfgang Stifters große Arbeit in ihrer farblichen Fülle und Dynamik ein Bestandteil schöner Abende im neuen Stadttheater Greif sein wird.

Info:

Wandbild im Foyer des Stadttheaters Greif im Amtsgebäude der Stadt Wels. Adresse: 4600 Wels, Rainerstraße 2. Die Besichtigung ist momentan nur während der Amtsstunden möglich – hoffentlich bald als Teil des Kulturgenusses im neuen Theater.

HINTER DEM RÜCKEN DER SCHWARZEN KATZE

Ein Stadtpaziergang zu den Tieren in der Kunst

Victoria Windtner

WIE ZUFÄLLIG BLITZT DER KÖRPER EINER SCHWARZEN KATZE unter rosa schimmernden Stoffalten hervor. „Coming Soon!“ verspricht die Installation der Künstlerin Aimilia Liontou in der Schaufenstergalerie „Frisiersalon“. Die Leerstandnutzung der Pfarrgasse 15 (Eigentum Stadt Linz) wird seit 2015 vom Atelierhaus Salzamt betreut. Gezeigt werden zeitgenössische künstlerische Positionen, darunter nationale und internationale Künstler/innen, wie Cynthia Kittler, Julio Falagan, Patrick Schmierer und Melanie Ludwig.



Aimilia Liontou, Coming Soon!, Schaufenstergalerie Frisiersalon, 2020

Foto: vivi

Die nostalgische Ästhetik des „Frisiersalons“ erinnert die in Athen und Linz lebende Künstlerin Liontou an geschlossene Geschäftslokale in Griechenland. Diese zeugen stumm von einer vergangenen Ära, ihre Installation hingegen ist in die Zukunft gerichtet: „Unable to see what is happening inside, passers-by are waiting for something that it is about to be revealed soon.“ Für ihre Masterarbeit „ULTRAVEL“ an der Kunstuniversität Linz erhielt die Künstlerin 2020 den AK Kunstpreis. Die schwarze Katze vertieft für sie den mysteriösen Moment.

Nicht-menschliche Tiere spielen seit jeher eine bedeutende Rolle in unterschiedlichen, vom Menschen dominierten, Lebenskontexten. Künstler/innen aller Epochen

nutzten sie als Metaphern und Allegorien, um menschliche Visionen, Ideen und Zustände auszudrücken. Mit der aktuellen Ausstellung „Mein liebstes Tier“ will die Galerie 422 in Gmunden zeigen „wie mannigfaltig dieses Thema in der gegenwärtigen Kunstproduktion ist“. Über klassisch kategorisierte „Lieblingsh Haustiere“ hinaus erweitert sich der Blick zu Darstellungen von meist als „Schädlinge“ wahrgenommenen Insekten der Künstlerin Alexandra Kontriner oder ökonomisch genutzter Tiere, wie Hühner von Ramona Schneckeburger und Kühen von Christa Mayrhofer. Galeristin Margund Lössl findet den Umgang mit Tieren oft kritikwürdig, „Unser liebstes Tier“ soll zur Auseinandersetzung mit der ambivalenten Beziehung zwischen Menschen und Tieren anregen.

Die Künstlerin Deborah Sengl thematisiert in ihren Arbeiten häufig menschliches Machtinteresse. In der Werkserie „Madvertising“ bringt Sengl die Ästhetik originaler Retro-Werbeplakate in neu interpretierter Form. „Damals waren Dinge selbstverständlich, die aus heutiger Sicht undenkbar sind. Mich interessieren Sexualisierungen und menschliche Vereinnah-

mungen von anderen Körpern der Gegenwart.“ Sie konfrontiert mit dichtem Assoziationssystem, wie beispielsweise Beagle in Tierversuchslaboren, „Haustiere“ als „Kuscheltiere“ und Optimierung von lebendigen Körpern.

Die schwarze Katze in der Schaufenstergalerie ist eine Holzkonstruktion mit Kunstfell, die auf den ersten Blick wie ein lebendiges Wesen wirkt. Hinter ihrem Rücken lädt sie Vorbeigehende dazu ein, sich mit zeitgenössischer Kunst auseinanderzusetzen.

Info:

„Coming Soon!“ in der Schaufenstergalerie Frisiersalon, Pfarrgasse 15 in Linz. Bei Tageslicht zu sehen bis März 2021. www.blog.salzamt-linz.at Instagram: @friends_of_salzamt www.aimilialiontou.com Instagram: @aimilialiontou

„Unser liebstes Tier“ in der Galerie 422, An der Traunbrücke 9-11 in Gmunden. Zu sehen bis Ende Jänner 2021. www.galerie422.at Instagram: @galerie422 www.deborahsengl.com Instagram: @deborahsengl

„KUNST FORDERT UNS HERAUS“

Zur Neugestaltung der Pfarrkirche in Pollham

Elisabeth Leitner

SANIERUNG UND NEUGESTALTUNG: in der Pfarre Pollham gab es trotz Corona-Einschränkungen viel zu tun. Künstlerin Judith Fegerl hat einen mutigen Entwurf zur künstlerischen Neugestaltung vorgelegt, der Schritt für Schritt umgesetzt wurde.



liturgischen Orte künstlerisch neu gestalten zu lassen. Dafür ist man im Vorfeld durchs Land gereist und hat sich künstlerische Neugestaltungen in Kirchenräumen angeschaut, berichtet Froschauer. Eine lebendige Pfarrgemeinde bildet auch ab, wie Menschen heute zur zeitgenössischen Kunst stehen: „Kunst polarisiert, das war in der Geschichte der Kunst und Musik so – und das haben auch wir erlebt. Aber es ist eine legitime Rolle der Kunst, herauszufordern und zu Auseinandersetzungen zu provozieren. Da gibt es Umbrüche, da muss man sich neuorientieren, das geht nicht ohne Schmerzen, ohne Geburtswehen“, hat Froschauer Verständnis für die unterschiedlichen Sichtweisen in puncto Kunst. Die Gesamtkosten für dieses Projekt belaufen sich auf ca. 790.000 Euro, 8 Prozent davon betreffen das Kunstprojekt. 6300 ehrenamtliche Arbeitsstunden hat die Pfarrgemeinde geleistet.

Über die Zusammenarbeit mit Judith Fegerl ist Froschauer glücklich. Mit Fegerl hat man eine Künstlerin gefunden, die eine mutige Neugestaltung vorschlug. Die Künstlerin sagt dazu: „Ich war schon sehr überrascht, dass sich die Pfarre für meinen Entwurf entschieden hatte. Ich habe mich damit schon eher aus dem Fenster gelehnt, umso größer war aber auch die Freude darüber.“ Der Ausgangspunkt ihrer Überlegungen war einerseits der Wunsch der Gemeinde nach Flexibilität im



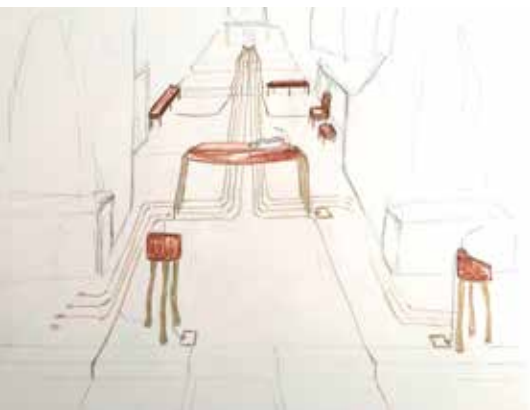
Putz abschlagen, Stemmaarbeiten für neue Installationen durchführen, davor die Heiligenfiguren und den Kreuzweg abnehmen, die Kirchenheizung abbauen, die neue Wandheizung installieren: 6300 Stunden hat die Pfarrbevölkerung an Eigenleistung erbracht.

Fotos (2): Wolfgang Froschauer

Altarraum, das heißt, dass der Altar für Kulturveranstaltungen an einen „Ersatzort“ verschoben werden kann, und andererseits die Anforderung der Diözese nach fest verankerten liturgischen Orten. Diese liturgischen Orte sind nun aus Messing und Birnenholz. Die Leitlinien aus Messing werden auch im Terrazzo-Boden verlegt. Die feiernde Gemeinde, die Vorsteher der Liturgie und die liturgischen Orte sind miteinander verbunden.

Der künstlerische Entwurf von Judith Fegerl wurde – ohne große Abstriche machen zu müssen – umgesetzt. Die intensive Auseinandersetzung und die Zusammenarbeit habe die Künstlerin mit der Pfarre verbunden und: „Durch das Verwirklichen einer künstlerischen Arbeit bleibt auch ein Teil von mir dort. Das finde ich sehr schön so.“

Miteinander verbunden. Die Skizze des Altarraums von Judith Fegerl zeigt, dass die feiernde Gemeinde in Form der Leitlinien miteinander verbunden wird.



INS „TAFERL“ GEH‘N MA

Sandra Galatz

„GUATS NEICHS JAHR!“ – mit diesem Wunsch wird man als Wanderer vielfach bedacht, wenn man zu Silvester oder in den ersten Tagen des neuen Jahres eine Wanderung zur Richtberg-Taferl-Kapelle unternimmt. Diese Wallfahrtskapelle steht am 1.024 Meter hohen Richtberg zwischen Weyregg und Altmünster und lockt gerade zum Jahreswechsel viele Menschen an, die sich gegenseitig mit dem Neujahrswunsch begrüßen.



Richtberg-Taferl-Kapelle



Fotos (2): Galatz

Wenn rund um Neujahr Schnee liegt, ist die etwa einstündige Wanderung entlang des Kreuzwegs durch den Wald auf den Richtberg eine stimmige Möglichkeit, das alte Jahr zu beschließen. Viele folgen gerne auch mit Laternen jenem Weg, den schon Jahrhunderte zuvor bittende oder dankende Gläubige gewandert sind.

Der Richtberg, der einst die Gebietsgrenze zwischen den Klöstern Mondsee und Traunkirchen bildete, galt schon im 18. Jahrhundert als beliebter Wallfahrtsort, zu dem es mehrere Gründungslegenden gibt. Die bekannteste Überlieferung besagt, dass ein Mann mitten im Wald ein Licht auf einem Baum glänzen sah und zugleich eine Orgel spielen hörte. Zudem befahl ihm eine Stimme, er möge an jenem Baum ein Marienbild anbringen. Demütig befolgte er, was ihm gesagt wurde – und dieses Marienbildnis fand schon bald große Verehrung.

Ein wundertätiges hölzernes Reliefbild der Schmerzhafte Muttergottes an einem Baum, das bereits 1721 renoviert wurde, war schon vor Jahrhunderten Ziel der Richtberg-Taferl-Wallfahrten. Bereits um das Jahr 1800 wurde an Marienfeiertagen bei diesem Bildbaum Rosenkranz von vielen Gläubigen gebetet. Als im Jahr 1860 ein Sturm den gesamten Richtbergwald niederlegte, blieb als einziger Baum jener mit dem Marienbild stehen. Der Förster Mathias Schögl veranlasste als Schutz für das Bildnis den Bau einer kleinen Kapelle aus Baumrinde, die in den Folgejahren vergrößert wurde. Erzherzog Karl Salvator ließ im Jahr 1888 einen Kreuzweg vom Fuß des Richtbergs bis zur Kapelle errichten und diese auch auf die heutigen Ausmaße vergrößern. Seit dem Jahr 1957 führt ein zweiter Kreuzweg von Neukirchen bei Altmünster aus auf den Richtberg, dessen Beginn 20 Jahre später zum ehemaligen Wildpark Hochkreut

verlegt wurde. Von diesem Punkt aus erreicht man die Richtberg-Taferl-Kapelle in etwas mehr als einer Stunde.

Die kleine Kapelle mit ihrem Glockentürmchen ist der Schmerzhafte Muttergottes geweiht. Das ursprüngliche hölzerne Gnadenbild gilt seit den 1960er-Jahren als gestohlen, eine Marienstatue aus Fatima bildet nun das Herzstück des Altarraums. Unzählige Votivgaben im Kirchenraum zeugen von tiefer Volksfrömmigkeit, von Dankbarkeit, erhörtem Flehen und von Nöten, welche die Menschen zu einer Wallfahrt ins „Taferl“ bewogen haben. Im Zuge der Kapellenrenovierung im Jahr 1988 hat man viele dieser alten Votivtafeln entfernt, um Platz für neue zu schaffen. Auf den Wegen zum Richtberg-Taferl trifft man täglich Wallfahrer und Ausflügler – auch Pfarrwallfahrten finden immer wieder statt. Ein Blick ins Gipfelbuch verrät: Viele Menschen tragen sich hier sehr häufig ein, deponieren darin Bitte und Dank – und viele kommen auch mit dem Mountainbike hier herauf oder nützen die Wege als Joggingstrecken. Eine besondere Stimmung aber macht sich stets um Neujahr breit, wenn der Richtberg erfüllt ist von Menschen, die sich hundertfach auf ihrem Weg „A guats neichs Jahr!“ wünschen.

ZOE GOLDSTEIN - DIE PORTRÄTFOTOGRAFIN

Michaela Ogris-Grininger

AUF DIE SCHÖNHEIT DER MENSCHEN einzugehen, diese zu inszenieren und ihnen damit ein Andenken an sie mitzugeben, das ist ihr Anliegen, dabei die künstlerische Ästhetik zu bewahren, ihre Intention. Willkommen in einem ehemaligen Linzer Wirtshaus in der Hafnerstraße 4 – einst gerne besucht von Helmut Qualtinger – in dem sich das wohl unkonventionellste Fotostudio Oberösterreichs befindet. Willkommen im Atelier von Zoe Goldstein!



oben: Zoe Goldstein

Fotos (2): Zoe Goldstein

Wer einen Termin bei einer Fotografin vereinbart, der rechnet mit großen Strahlern, hohen weißen Wänden und vielleicht ein bisschen charmelosem Allerweltsinventar gemischt mit verschiedenen Leinwänden, die einen Wald zeigen oder eine schöne Wiese. Nicht so bei Zoe Goldstein. „Mir ist es wichtig, eine vertraute, gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Werkstattflair gemischt mit der Zuhause-Gemütlichkeit. Die Menschen sollen sich bei mir authentisch bewegen können. Das ist für meine Kunst essentiell und natürlich auch für meine Kund/innen“,

erklärt die Linzerin ihr Studio-Konzept. Und auch wenn alles sehr persönlich wirkt, es handelt sich um ein Studio, die Privaträume befinden sich im zweiten Stock. Dort lebt die 40-jährige Fotografin mit ihrem Lebensgefährten Flip (bekannt durch die HipHop Band Texta) und ihrem 4-jährigen Sohn. Gearbeitet wird unten, gelebt oben, wobei sich das nicht ganz trennen lässt. Denn Zoe Goldstein ist ihre Arbeit und ihre Arbeit ist sie. Und dabei fließen einige Bereiche zusammen: Fotografiegeschichte, Bildwissenschaft, Malerei, Kunstgeschichte. „Ich lebe in dieser Welt, entwickle ständig neue Bilder im Kopf und denke über den Zusammenhang zwischen der heutigen Bildinszenierung mit unseren gesellschaftlichen Entwicklungen nach.“ Erst kürzlich hat die Kunstuniabsolventin ihren Master in „Bildwissenschaften“ abgeschlossen.

Welche Bilder sind es nun also, die Zoe Goldstein entstehen lässt? „Mein Fokus liegt auf der Porträtfotografie, am liebsten sind mir Familienporträts. Aber ich mache auch viel Werbung. Oft kommen Menschen, die gerade eine bestimmte Erfahrung gemacht haben im Leben, die sich gerade selbst gefunden haben oder finden wollen, die die Bilder als Anker, als Erinnerung, als Bestätigung für sich selbst möchten. Das ist eine sensible Arbeit und das sind sehr tolle Erlebnisse für mich. Dabei

versuche ich immer Bilder zu bauen, die Geschichten erzählen, die einladen zu träumen, mit Hilfe derer sie ihre Ästhetik wiederfinden.“

Mit Hilfe von Musik und räumlichem Ambiente erschafft die Künstlerin Zoe Goldstein ganz eigene Welten, inszeniert ihre Kundinnen und Kunden auf eine sehr persönliche, künstlerische Art und Weise. Vor allem bei Familienporträts verwendet sie häufig Gemälde als Hintergrund, die Kund/innen tragen, wenn sie wollen, feine Kleidung. Alles ein bisschen wie auf den Fotografien des frühen 20. Jahrhunderts, eine Zeit, in der der Schwerpunkt auf der Bildinszenierung lag, in der Bildkomposition noch zentrales Thema war.

Seit 20 Jahren ist Zoe Goldstein nun als selbständige Fotografin in Linz tätig, in jener Stadt, in der sie geboren wurde, aufgewachsen ist und studiert hat. Wegzugehen hat sich bei ihr einfach nicht ergeben. Und so taucht sie von hier aus immer weiter ein in die Welt der Bilder, jeden Tag tiefer, jeden Tag intensiver, umfassender. Ähnlich wie ihre Vorbilder – die surrealistische Fotografin Claude Cahun, Peter Lindberg, David LaChapelle und die amerikanische Fotografielegende Annie Leibowitz.

Info:
www.zoegoldstein.com

ÖSTERREICHISCHE CHANSONS

Michaela Ogris-Grininger

ES IST IHM ZU EINER „LIEB GEWONNENEN“ ANGEWOHNHEIT geworden, sein Handy nicht nur mehr während Theaterproben und -vorstellungen auf lautlos zu stellen. Lieber schaut er von Zeit zu Zeit aufs Display und ruft dann zurück. Und wer gerne denkt und spricht und hört und lacht, der freut sich über so einen Rückruf. Rudi Müllechner hier, Sie haben mich angerufen?!



RAUL aka Rudi Müllechner

Foto: C.B. Schneider

Mit einem eigentlich beginnen derzeit viele Sätze. Eigentlich wollten wir, hätten wir, planten wir,... Rudi Müllechner, Schauspieler, Leiter der Tribüne Linz (Theater am Südbahnhofmarkt) und jetzt auch Liedermacher, wollte eigentlich schon länger, sagen wir mal so seit 25 Jahren, so lange macht er nämlich schon Musik, etwas mit seinen Liedern und seiner Gitarre machen. Also mehr als diese auf der Bühne bei Theaterstücken, zu denen die Lieder ab und an zufällig passten, zum Besten geben. Aber bislang „war es zeitlich gar nicht mal denkbar, über so etwas wie ein Album nachzudenken.“

Kommt Corona, kommt Zeit und so entstand dieses vorher nicht einmal anzudenkende Album. Unter dem Namen Raul (Rudi aus Linz) erschien kurz nach dem 2. Lockdown „Da Regn is nu woam“, das Album zum Projekt, das im 1. Lockdown gestartet wurde. „Okay, des moch

ma jetzt“, sagte sich nämlich der 45-Jährige, als er sich vom ersten Schock erholt hatte. Schock deshalb, weil nach 15 Jahren ununterbrochener Tätigkeit im Theaterbereich plötzlich alles still stand. Das musste er erst mal fassen. Und so fasste er zur Gitarre, kramte in alten Texten, schrieb neue und presste das alles auf CD.

Österreichische Chansons sind es, die Rudi Müllechner schreibt und singt. Ohne Tamtam, ohne Effekte, einfach ein Mann und eine Gitarre. Und der Dialekt. Und natürlich die zwischenmenschlichen und andere Erlebnisse und Beobachtungen, die der Künstler seit 25 Jahren auf Papier bringt. 13 davon befinden sich nun auf „Da Regn is nu woam“.

Irrtümlich ist Rudi Müllechner im Frühjahr auch ein Corona-Lied eingefallen. Irrtümlich deshalb, weil er eigentlich keinesfalls eines schreiben wollte, „weil klar war, dass das jetzt eh jeder tun würde.“ Aber weil es dann schon mal da war, wollte er es auch nicht mehr verdrängen. Das Lied heißt „Das Spiel (Mensch gegen Corona)“ und ist witzig und ernst zugleich, wie viele Texte des geborenen Linzers.

Überhaupt nicht witzig, sondern vollkommen ernst und sehr berührend ist der Titel „Das Schwein“, in dem ein Schwein von seinem Leben als Zucht tier erzählt und die Dramatik der Massentierhaltung fühlbar gemacht wird. „Das Lied ist entstanden im Zuge einer Petition des VGT (Verein gegen Tierfabriken). Es soll ein Signal sein, dass man so etwas einfach nicht tun darf als anständiger Mensch.“

Wie weit es mit dem Anstand her ist bei den Menschen und was dieser

überhaupt genau bedeutet, „solche Fragen stelle ich mir andauernd. Und auch, ob das

Leben noch gut sein wird, wenn mein Enkelsohn, der jetzt ein Jahr alt ist, erwachsen ist. Und überhaupt – was ist eigentlich ein gutes Leben?“ Und wie hält es der Künstler mit dem Sinn des Lebens? „Ich zitiere da gerne Camus – das Leben an sich hat überhaupt keinen Sinn, es ist einfach. Den Sinn im Augenblick, den gibt es aber sicher. Jeder darf ihn für sich selbst finden.“

Mehr Infos über Theater- und Liedermacher Rudi Müllechner, den man auch buchen kann, unter www.raul-musik.at

„Okay, des moch ma jetzt.“

literatur



AM ÄUSSERSTEN

Auf einen Streifzug durch die ursprüngliche Landschaft von Connemara, den westlichen Teil der irischen Grafschaft Galway, nimmt der Autor und Künstler Richard Wall die Leser/innen mit. Auf die für ihn wohl bekannten Pfade und zu den Menschen, mit denen er seit seiner ersten Reise nach Connemara in den 1970er Jahren in Verbindung steht. Einer von ihnen war Tim Robinson, der letztes Jahr „als eines der ersten prominenten Opfer der Covid-19-Pandemie“ verstarb.

„Mit diesem Buch wird das erste Mal im deutschen Sprachraum ein in Irland und Großbritannien gefeierter „Non-Fiction“-Autor vorgestellt: Tim Robinson (1935-2020), Kartograph, Kulturphilosoph, Schriftsteller und Umweltaktivist. (...) Im äußersten Westen Europas liegt

Connemara, eine Kulturlandschaft von herber Schönheit. Robinson, ein gebürtiger Engländer, hat diesem Land zwischen kahlen Bergen und vom Atlantik geformten Küsten – einem der letzten Gebiete Irlands, wo noch Irisch gesprochen wird – mit seiner Connemara-Trilogie ein Denkmal gesetzt: Listening to the Wind, 2006; The last Pool of Darkness, 2008; A little Gaelic Kingdom, 2011.“

Wall verbindet auf 80 Seiten die Würdigung des Schaffens sowie die Haltung von Tim Robinson mit einem Porträt einer Region am äußersten Westen Irlands. Das Buch beinhaltet viele persönliche Erinnerungen und detailreiche Naturbeschreibungen der außergewöhnlichen Landschaft. Zudem hat der im unteren Mühlviertel lebende Autor und Künstler die Seiten mit eigenen Bildern illustriert.

Astrid Windtner

Richard Wall:
Am Äußersten. Irlands Westen, Tim Robinson und Connemara.
Wildleser Verlag Erlangen, 2020

Helmut Neundlinger
Virusalem

Gesang aus dem Bauch des Wals



Tipp: Buchpräsentation am
02.02.2021 im StifterHaus Linz.
www.stifterhaus.at

VIRUSALEM

Natürlich. Es geht um Corona. Der Titel lässt darauf schließen. Mit Sicherheit. Sicherheit steht auch im Untertitel. Der Bauch des Wals als Metapher für diese, die in der Isolation in den eigenen vier (oder hoffentlich) mehr Wänden gegeben ist. Dort war und ist man sicher. Vor den Viren. Vor den Viren aus dem Mund der anderen. Und die anderen vor den eigenen Viren aus dem eigenen Mund.

Als „lyrischer Reporter“, so bezeichnet der Verlag den Autor Helmut Neundlinger, erzählt der 47-jährige Wahl-Wiener aus seiner Zeit im ersten Lockdown. Er berichtet vom Zurückgeworfensein auf sich selbst, von der Angst vor den Mitmenschen, vom langsamen Sich-zurechtfinden im neuen Alltag, mit neuen Rahmen, neuen Strukturen, neuen Wichtigkeiten, die das Durchtauchen durch diese Zeit des Fastnichts, des Alleinseins erleichtern. Sehr berührend, sehr poetisch, umrahmt und durchwebt von einem vermutlich gedanklichen Roadtrip des erzählerischen Ichs mit Freund A. durch eine Stadt mit blinkenden Ampeln und geräuschlosem Rauschen, durch eine erschreckend echte Dystopie also.

Michaela Ogris-Grininger

Helmut Neundlinger: *Virusalem.*
Gesang aus dem Bauch des Wals,
müry salzmann Verlag, 2020



OUSIA

Ousia, das Seiende, die Natur, das Wesen der Dinge. Ousia, ein Begriff aus der Philosophie der alten Griechen. Aus dem Fach, das die Autorin studiert hat. Ousia steht auch groß am gelben Leineinband des optisch herausragend ansprechenden Buches.

In Form von Gedichten, die sich kaum reimen, vielmehr dröhnen und oft schon in die Prosa gleiten, die angereichert sind mit religiösen Anspielungen, Begriffen aus Philosophie und Naturwissenschaft und irgendwo zwischen Orient und Okzident spielen, beschreibt die Autorin, einer abgeklärten, vielleicht etwas traurigen Puppenspielerin gleich, – alles. Dabei treffen Mähroboter auf Dattelhändler, stehen Tinder und Augustinus Seite an Seite, werden Argumente und Pläne wie Perlenketten aufgefädelt, ohne Verschluss, entstehen mystische Bilder, dunkle, teils grell-bunte.

Die Texte Stauffers sind so kraftvoll, dass man sich als Leserin ihnen nicht entziehen kann. Man geht sie immer wieder durch, will verstehen, was diese poetisch wie intellektuell so spannende Autorin aussagt über unsere Welt, die sie sehr genau, sehr metaphysisch zu fassen scheint. Und wird dann belohnt mit aufpoppenden Bildern, die hängen bleiben.

1978 in Oberösterreich geboren lebt Verena Stauffer in Wien, Berlin und Moskau. Ousia ist ihre dritte Veröffentlichung.

Michaela Ogris-Grininger

Verena Stauffer: *Ousia,*
Verlag Kookbooks Berlin, 2020



OHNE HALT

Claras Leben ist rastlos. Ihrem Ziel, als Pilotin ein Verkehrsflugzeug zu steuern, ordnet sie alles unter. Als Co-Pilotin ist sie beinahe ständig unterwegs. Lässt sich Dienstpläne gefallen, die ihr nur die Mindest-Erholungszeiten ermöglichen, um ihre Flexibilität und Belastbarkeit unter Beweis zu stellen. Nimmt eine Beziehung zu einem Mann in Kauf, der seine Macht über sie ausspielt. Und passt sich an eine männerdominierte Berufswelt an.

Ohne Halt- und Ankerpunkte fliegt sie von einem chromglänzenden, klimatisierten und gesichtslosen Flughafen zum nächsten. In ihrer Basisstation in Madrid hat die gebürtige Deutsche nicht einmal eine eigene Wohnung. Auch an den Münchner Rechtsanwalt Matthias kann und will sie sich nicht so richtig binden: „Der Aufenthalt in München brachte keine Heimkehr, keine Perspektive. Ihr fehlte die Kraft für Auseinander-

setzungen mit Matthias. Keine Liebe mehr in ihr, auch die war jetzt Teil der erweiterten Kampfzone.“

Aus einem spontanen Impuls heraus fliegt sie nach Sri Lanka und fährt mit dem Motorrad durch den vom jahrelangen Bürgerkrieg geprägten Inselstaat. Dort lässt sie ihr Leben Revue passieren: Ihre schwierigen Beziehungen zu Männern, ihre Obsession fürs Fliegen, den fast verdrängten Missbrauch in der Kindheit.

Gunther Neumann beschreibt das rastlose Leben der Mittdreißigerin in einer ebensolchen Erzählweise. Dadurch wird der Verlust jeglicher Orientierung beim Lesenden teils selbst beinahe körperlich spürbar.

Neumann begleitet in seinem ersten Roman eine Frau auf der Suche nach ihrem Weg. Sie entdeckt, dass sie ihre eigene Weise finden muss, mit den traumatischen Ereignissen in der Vergangenheit zurechtzukommen. Und dass ihre Ankerpunkte andere sein können, als eine Beziehung zu einem Mann oder das Steuer einer tonnenschweren Boeing 777.

Barbara Jany (Krennmayr)

Gunther Neumann:
Über allem und nichts;
Residenz Verlag, 2020

WÜNSCH DIR WAS...

Corona hat unser Zusammenleben verändert, macht vieles unmöglich und stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Wir wissen nicht, was das neue Jahr bringen wird, keine magische Glaskugel gibt uns den Blick in die Zukunft frei und so bleibt uns nur das Beste zu hoffen.

WIR HABEN KINDER AUFGEFORDERT, IHRER FANTASIE FREIEN LAUF ZU LASSEN UND ZU MALEN, WAS SIE SICH FÜR DAS KOMMENDE JAHR WÜNSCHEN. Das Ergebnis ist bunt und sehr persönlich und zeigt einmal mehr, dass das Glück in den kleinen Dingen liegt – gemeinsam etwas unternehmen, das Meer spüren oder einfach nur am Erfolg der Lieblingsfußballmannschaft teilhaben. Wir freuen uns auf diese schönen Momente und starten voller Zuversicht ins Jahr 2021.

kinder *Barbara Wandl*
[Kultur für junges Publikum]

Illustrationen: istock



WUNDER DES ALLTAGS

Elisabeth Leitner

ES SIND DIE KLEINEN WUNDER DES ALLTAGS, denen Martina Resch auf der Spur ist. Ein blaues Zelt am Mini-Balkon, eine gelbe Blume in einer Betonritze, ein Kirchenboden, der zum Hinlegen einlädt: Sie ist als „Wundersucherin“ in Linz und Oberösterreich unterwegs – und das von Berufs wegen.

Auf den Kirchenboden legen, manchmal ist es auch der Küchenboden, kurz die Perspektive wechseln, dankbar sein für den Boden unter den Füßen und für das Dach über dem Kopf – zu diesen Gedanken-Experimenten lädt die „Wundersucherin“ ein: „Der Boden ist immer gut zu mir. Er lässt mich nie fallen. Er trägt mein ganzes Gewicht. Ich bin ihm nie zu schwer“, schreibt sie in einer Textpassage weiter.

Gedichte, Gedanken, Textminiaturen strömen aus Martina Resch, der Wundersucherin. Dazu kommen fotografische Eindrücke – wie im Vorbeigehen schnell festgehalten – die sie in ihre Spurensuche einbaut. Mit offenen Augen durch die Welt gehen, da gibt es im Alltag viel zu entdecken, wie die Wundersucherin festgestellt hat. Sie lässt den Gedanken Raum, gibt ihnen Zeit, entdeckt, gehört zu werden und sich zu entfalten. Die Welt eine Spur zärtlicher zu sehen und zu gestalten, offen für Begegnungen, für Menschen, Räume, Orte und Zeiten zu sein, ist eine ihrer Intentionen. Martina Resch ist nicht als Privatperson unterwegs, auch wenn diese Art die Welt zu sehen, in ihr „schon immer angelegt“ war, wie sie sagt.

Die „Wundersucherin“ ist ein Projekt der Diözese Linz, das im Rahmen des Zukunftswegs entstanden ist. Der Nachdenkenprozess, wie die Kirche der Zukunft aussehen

könnte, hat hier seit 2019 Projektanstellungen hervorgebracht, die sich „Kundschafter/innen“ nennen. Wie kann Kirche heute Menschen begegnen? – Abseits der traditionellen Pfade, die bekannt sind und sich oft bewährt haben, für manche aber nicht mehr begehbar sind. Eine dieser Kundschafterinnen ist Martina Resch, die dafür die Form der „Wundersucherin“ gefunden hat. Die Theologin, die 1986 in Kirchdorf geboren ist und in Linz an der Katholischen Privatuniversität studiert hat, entwickelte einen eigenen Blog, auf dem sie ihre Texte und Bilder zugänglich macht. Sie öffnet auch für andere ihre Wunderwelt und lädt ein, eigene Texte zu veröffentlichen. Immer wieder kommt sie dadurch mit Menschen ins Gespräch. Auch auf Facebook kann man ihren Spuren folgen.

In Corona-Zeiten ist es eine Herausforderung, Begegnungen mit Menschen zu suchen. Ihren Ausgangspunkt beschreibt Martina Resch so: „Auf der Suche nach möglicher Nähe zwischen Menschen, erschien es mir notwendig, mein eigenes Herz aufzumachen, um ab und zu wie durch ein Schlüsselloch schauen zu lassen.“ Der Blick ins eigene Innere öffnet eine Brücke zu anderen Menschen, die ähnliche Erfahrungen haben, auch Suchende, Hoffende, Liebende oder Zweifelnde sind. Es ist wie eine Ermunterung, zu den eigenen Talenten, Ängsten und Sehnsüchten zu ste-



an deiner/meiner Seite

Foto: Martina Resch

hen. Das spricht ihre Leser/innen an. Die Rückmeldungen sind sehr positiv, das überrascht am meisten die Wundersucherin selbst: „Ich bin total erstaunt, mit welcher positiver Resonanz auf mich und diese Form des Tätig-seins reagiert wird“, erzählt sie. Martina Resch wird oft angefragt, ob ihre Texte verwendet werden dürfen: für Postkarten und Zeitungen, für Andachten und Auslagen-Fenster, für Schüler/innen und Studierende. Mit ihrer Spurensuche im Alltag ist hoffentlich noch lange nicht Schluss. Wunder gibt es noch viele zu entdecken.

Info:
www.wundersucherin.at

termine

EINE AUSWAHL

JÄNNER
FEBRUAR
2021

AUSSTELLUNGEN

– Linz

OÖ. Landesmuseen / Schlossmuseum: bis 20.02., Win><Win von Rimini Protokoll (Helgard Haug, Stefan Kaegi, Daniel Wetzel); bis 07.03.2021., Sonderausstellung „Wave, an artwork by Squidsoup“; bis 28.03., Sonderausstellung „Anna Heindl. Longtime Love Affairs“; FC – Francisco Carolinum: bis 14.02., Sonderausstellung „Roger Ballen. Retrospektive“; bis 21.02., Sonderausstellung „Youth Girls. Luo Yang Selected Works“; bis 28.02., Sonderausstellung „FAMILY SKIN – Aneta Grzeszykowska“;

OÖ. Kulturquartier: bis 21.02.2021, „LOCKED IN – Werner Reiterer“, Sonderausstellung;

dieKUNSTSAMMLUNG des Landes Oberösterreich: bis 22.02., Brückengalerie und KUNSTSAMMLUNG, „Gabi Berger. Gehen und denken und“;

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ: bis 31.01., „Darwins Polyethylen: Rainer Noebauer-Kammerer“;

Clubgalerie der Dr. Ernst Koref-Stiftung: ab 28.01.: BSA ART – „gleich ist nicht gleich“ – Gruppenausstellung, bis 22.02.;

Zülow Gruppe – Kunstverein: „Autobiografische Illustrationen 1969 – 2019 – Horst Linhart, bis 31.01.;

– Gmunden

Galerie 422 – Margund Lössl: bis Ende Jänner, Ausstellung „Unser liebstes Tier. Eine Auseinandersetzung mit dem Tier in der österreichischen Gegenwartskunst“;

– Grieskirchen

Galerie Schloss Parz: bis Anfang Februar, „Von Innen nach Außen“ Arbeiten von Laura Eckert und Isa Stein; Kunst im Kabinett: Maria Moser und Heinz Göbel: Wie Feuer und Eis; www.galerieschlossparz.at

– Pregarten

Kulturhaus Bruckmühle: 24.01., 18.00: Vernissage „Findungen“ Fotografien von Chris Lohner; 27.01., 19.30: RAIN MAN – Schauspiel – Basierend auf dem Hollywood Spielfilm mit Tom Cruise und Dustin Hoffmann;

– Ried

20gerhaus: bis 23.01., Weihnachtsausstellung: so nah – so fern;

– Thalheim

Museum Angerlehner: bis 21.02., Medikamentenbilder. 2018-2020, Monika Kus-Picco, große Ausstellungshalle; „Be inspired“, Skulpturen und Malerei, Mario Dalpra, Galerieräume OG; Martin Praska „Short Stories“, Grafikräume OG; Billi Thammer „Art Virus“, Salon;

– Ulrichsberg

Jazzatelier: bis 15.01.; toNI altenstrasser: Figuren vor Ort. Bilder und Objekte;

– Weibern

MUFUKU: Marion Kilianowitsch, „Herbstbalance #2“, bis 30.01.;

MUSIK

– Linz

Brucknerhaus Linz: 09.01., 19.30: Musica Caesarea, Ars Antiqua Austria & Gunar Letzbor; 12.01., 18.00: Orgelführungen; 19.30: Johanna Rose & Ensembles; 19.01., 16.00: 1 Pianist und 100 Jahre Klaviermusik; 19.30: Kit Armstrong I., 1520-1620: Das goldene Zeitalter; 20.01., 19.30: Duo Continuum Larché/Rousseau & ØH_Øiseth/Hilbe; 22.01., 19.30: The Alehouse Sessions, Pub-Musik aus Purcells Mercury; 24.01., 17.00: Ein königliches Rendezvous: Trompeter Johannes Moritz und Organist Bernhard Prammer; 25.01., 19.30: Liebreich & RSO Prag, Schostakowitschs Klavierkonzerte mit Starpianist Alexei Volodin; 26.01, 19.30: Schumann & Liszt, Pavel Milyukov (Violine) und Philipp Kopachevskiy (Klavier) mit Werken von Schumann, Wieniawski und Liszt; 27.01, 19.30: Wider das Vergessen, Hermann Beil und das Merlin Ensemble Wien präsentieren Texte und Musik von in der NS-Zeit verfeimten und verfolgten Dichter/innen und Komponisten; 28.01., 12.30: Beethovens Siebte, Proben von Markus Poschner mit dem Bruckner Orchester Linz; 29.01., 19.30: Brucknerorchester Linz, #DREI: BEETHOVENS SIEBTE; 31.01., 19.30: Franzobels „Hanni“, Franzobels autobiographisches Monodram mit Maxi Blaha und Musik von Gerald Resch; 01.02, 19.30: OÖ trifft Finnland, Aus Volksmusik destilliert Vario Brass unkonventionelle Bläsermusik, Johanna Juhola spannt einen Bogen von Buenos Aires bis Finnland; 02.02., 19.30: Daniel Roth, Widors Orgelsinfonie Nr. 5, Inbegriff romantischer Orgelmusik, und weitere Werke, die 1878 für die neue Konzertorgel im Palais du Trocadéro entstanden; 08.02., 19.30: Brennewitz Quartett, Prager Star-Streichquartett, Werke der 1780er-Jahre von Mozart, Haydn, Váňhal und Ditters v. Dittersdorf; 09.02., 19.30: AK Classics „Ro-

mantik & Realität“; 13.02., 20.00: Martin Herzberg Stars Tour 2021, Klaviermusik; 14.02., 19.00: Götz Alsmann & Band, Der „König des Jazzschlagers“ besingt am Valentinstag die Liebe; 16.02., 19.30: Schumann & Rachmaninoff, Aleksey Savinkov (Oboe) und Roman Sosnin (Klavier); 17.02. & 18.02., jeweils 10.00 und 14.00: Neujahrskonzert 2021, Pensionistenverband OÖ., Gala der schönsten Melodien aus der goldenen Ära der Operette, Dirigent Kons. Prof. Walter Rescheneder und das Welscher Symphonieorchester; 19.02., 19.30: Kit Armstrong II, 1620-1720: KONTRASTE; 21.02., 11.00: Rousset & Le Talens Lyriques, Mozarts letzte drei Symphonien; 17.00: Die Kunst der Wiederholung, Bernhard Prammer stellt mit Rondo, Chaconne und Passacaglia musikalische Formen vor, die auf sich wiederholenden Elementen basieren; 22.02., 19.30: Jurowski & „Svetlanov“-Orchester, Schostakowitsch als Chronist Russlands: der „Petersburger Blutsonntag“ und die Revolution von 1917 in dessen Sinfonien Nr. 11 und Nr. 12; 23.02., 16.00: The Magical Music of Harry Potter. Live in Concert, London Philharmonic & Symphonic Film-Orchester und Chor; 20.00: Der Herr der Ringe & Der Hobbit; J. R. R. Tolkiens Meisterwerk als Live-Konzert mit Orchester, Chor und dem Tolkien-Ensemble; 26.02., 19.30: Neunecker & Avenhaus; 28.02., 18.00: John Malkovich, Just call me god, Multi-mediastück dem Größenwahn eines Diktators auf der Spur. Mit dabei: Martin Haselböck an der Orgel; 03.03, 19.30: Denisova & Kornienko, Nachtmusiken für Violine und Klavier aus dem 20. und 21. Jahrhundert;

Minoritenkirche Linz / musica sacra: 21.02., 17.00, Laudate | 10 Jahre Ensemble Castor;

Dommusik / Mariendom: 06.01., 10.00, Johann Baptist Schiederermayr: Pastoralmesse OP. 72 Dreikönigsfest; 10.01., 10.00, Musik für 2 Posaunen und Orgel. Taufe des Herrn; 17.01, 10.00: Orgelimprovisationen zu den Perikopen des Sonntags, Wolfgang Kreuzhuber, Orgel; 24.01., 10.00: W.A. Mozart: Messe in D-Dur, KV 194, Domchor, Orchester und Solisten der Dommusik Linz, Gerhard Raab, Orgel, Josef Habringer, Leitung; 31.01., 10.00: Clément Janequin: Messe „La Bataille“, Vokalensemble der Dommusik Linz, Wolfgang Kreuzhuber, Orgel, Josef Habringer, Leitung; 07.02., 10.00: Klaus Wallrath: Missa in F; 12.02., 10.00: Orgelmusik aus dem 19. Jahrhundert; 14.02., 10.00: Andreas Gasser: Come Together, Messe für Chor und Klavier; 17.02., 18:15: Gesänge zum Aschermittwoch, Domchor, Wolfgang Kreuzhuber, Orgel, Josef Habringer, Leitung; 28.02., 10.00: Gesänge im

Gregorianischen Choral, 2. Fastensonntag, Schola Gregoriana Plagensis, Ewald Donhoffer, Orgel, Jeremia Mayr, Leitung;

– Bad Schallerbach

Atrium Europasaal: 05.03., 19.30, Mark Seibert, „Musical Songs“ mit special guest Roberta Valentini;

– Engerwitzdorf

im Schöffl: 10.01., 17.00, Lui Chan´s 1. Klassik: Das Engerwitzdorfer Neujahrskonzert mit dem Festival Sinfonietta Linz; 29.01., 20.00: Country Swingers & Vocal Ladies - You can leave your hat on...;

– Pregarten

Kulturhaus Bruckmühle: 16.01., 19.30: die VIERKANTER - OÖ Premiere des neuen Programms „BLACK OUTsch – A-cappellypse wow!“, 30.01., 19.30: „STIANGHAUSRATSCHN ROSI“ Roswitha Spielberger; 23.02., 19.30 KREIS-VERKEHR - Musikalische Kurzgeschichten zwischen Kopf und Bauch, Peter Andreas Landerl, Katja Bielefeld und Raphael Schaller;

– Traun

Schloss: 15.01., 20.00, Women of Musical mit Sandra Mae & Barbara Wiesinger; 22.01., 20.00; Mercedes Echerer;

– Ulrichsberg

Jazzatelier: 06.02., 19.00, Barbara Maria Neu „Stalltänze“, Performance-musik, Ein Konzert in zehn Bildern;

– Vöcklabruck

KUF / Stadtsaal: 14.01., 19.30, Tschejefem – verspielt; 15.01., 17.00, Mai Cocopelli – Monster in mir; 16.01., 19.30, Wiener Blut – Operette in drei Akten, Ensemble der Operettenbühne Wien, Heinz Hellberg, Stükeinführung um 18:45 Uhr im Wappensaal durch Dr. Wolfgang Greil; 23.01., 19.30, Cubaboa-risch 2.0 – Leo Meixner's Cubavariet; 31.01., 11.00, Mozartmatinee – Kammermusik von Mozart und Beethoven, Mitglieder des Orchesters der Stadt Vöcklabruck; 26.02., 19.30, Simone Kopmajer & Band – My Favorite Songs, JAZZ.KLUSIV;

THEATER

– Linz

Landestheater:
Premieren und Wiederaufnahmen:
Großer Saal Musiktheater
Premiere 16.01., 19.30: Oper „LE NOZZE DI FIGARO (DIE HOCHZEIT DES FIGARO)“ von WOLFGANG AMADÉ MOZART; Österreichische Erstaufführung am 06.02. um 19.30: Musical



Bitte beachten Sie bei allen Terminen die geltenden Regelungen im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Corona-Pandemie, und versichern Sie sich, ob die Veranstaltung auch stattfinden kann.

„PRISCILLA - KÖNIGIN DER WÜSTE“ von Stephan Elliott und Allan Scott; 08.01., 18.01., 01.02., jeweils um 19.30: „Cinderella“ Tanzabend von Mei Hong Lin | Musik von Sergej Prokofjew;
Schauspielhaus
Uraufführung 23.01.um 20.00: „BIN-GE LIVING“ Callcenter-Monologe von Stefanie Sargnagel; Premiere 30.01. um 19.30: „Amadeus“ Theaterstück von Peter Shaffer;
Kammerspiele
Premiere 20.02. um 19.30: „Der zerbrochene Krug“ Lustspiel von Heinrich von Kleist;

Sonderveranstaltungen und Gastspiele:
Großer Saal Musiktheater

23.01., 10.02., 15.02., jeweils 19.30: Fidelio - TWICE THROUGH THE HEART (ZWEIMAL DURCHS HERZ); 09.01., 31.01., 11.02., 13.02., 16.02., 05.03., jeweils 19.30: I CAPULETI E I MONTECCHI (ROMEO UND JULIA); 17.01. um 17:00; 20.01., 21.02., 12.02., jeweils um 19.30; 19.02. um 17:00: Operette „Das Land des Lächelns“ von FRANZ LEHÁR; 15.01., 18.02., 04.03., jeweils um 19.30: Musical „Piaf“ von Pam Gams; 12.02, 22.01., jeweils um 19.30: Musical „LIEDER FÜR EINE NEUE WELT (SONGS FOR A NEW WORLD)“ von Jason Robert Brown
BlackBox Musiktheater
22.01., 24.01., 26.01., 28.01., jeweils 20.00: IL MATRIMONIO SEGRETO. DIE HEIM-LICHE EHE;

Schauspielhaus
10.01., 14.01., 16.01., 24.01., 12.02., 02.03., jeweils um 19.30: Musical „The Wave (Die Welle)“ von Or Matias; 26.01., 26.02., 05.03., jeweils um 19.30: „GEFÄHRLICHE LIEBSCHAFTEN“ von Christopher Hampton und Choderlos de Laclos; 12.02., 23.02., jeweils um 19.30: „DIE SEDIERTEN“ Theaterstück von Martin Plattner; 21.01., 19.30: „KÖNIG ÖDIPUS“ Tragödie von Sophokles; 08.01., 15.01., 22.01., 18.02., jeweils um 19.30 und 13.02., 27.02. um jeweils 17.00: „DER BÖSE GEIST LUMPAZIVAGABUNDUS ODER DAS LIEDERLICHE KLEE-BLATT“, Zauberpösse mit Gesang in drei Aufzügen von Johann Nestroy; 13.01., 20.01., 06.02., jeweils um 19.30: „Alte Meister“ Nach dem Roman von Thomas Bernhard; 09.01., 20.00: „Vereinte Nationen“ Theaterstück von Clemens J. Setz;
Kammerspiele
29.01., 04.02., 05.02., jeweils um 19.30: „Bürgerliches Trauerspiel. Wann beginnt das Leben“ Theater von Martin Gruber und aktionstheater ensemble;

– Engerwitzdorf

im Schöffl: 15.01., 16.00: Schöffl 4kids;

Theater des Kindes - In 80 Tagen um die Welt – für Kinder ab 5 Jahren; 22.01., 20.00: Kabarett Manuel Rubey – Goldfisch; 04.02., 20.00: Kabarett Weinzettl & Rudle – „ zum x -ten Mal“;

– Pregarten

Kulturhaus Bruckmühle: 22.01., 19.30: „ABSCHIEDSDINNER“ – Komödie mit Kristina Sprenger; 10.02., 19.30: ALEX KRISTAN - „Jetlag für Anfänger“, Kabarett; 26.02., 19.30: MARTIN FRANK - „Einer für alle – Alle für keinen!“, Kabarett;

– Traun

Schloss: 17.11., 16.00, „Sofie und das Drei-Federn-Rätsel“ Eine zauberhafte Mutprobe – Kindermusical; ;

LITERATUR

– Linz

Stifterhaus: Achtung: Beschränkte Platzzahl, daher Vergabe von Zahlkarten. Telefonische Anmeldung (0732/7720/11294)
07.01.2021, 19.30: Lichtblicke – Einblicke. Andrea Grill im Zwiegespräch mit Michael Stavarič über den Roman „Fremdes Licht“ von Michael Stavarič; 12.1.2021, 19.30: Buch- und Verlagspräsentation Sisyphus Verlag: Dietmar Füssel: Ricardi. Roman und Peter Marius Huemer: Uneinklang. Gedichte; Dietmar Nemeth: Drehmoment. Roman, Lesung mit den Autoren; Moderation: Verena Halvax; 14.1.2021, 19.30: Buchpräsentationen: Clemens Berger: Der Präsident und Stefan Kutzenberger: Jokerman; Moderation: Sebastian Fasthuber; 18.1.2021, 19.30: MundART NEU. Die Gruppe „neue mundart“ stellt sich vor: Hannes Decker, Engelbert Lasinger und Eveline Mateju; Lesung mit der Autorin und den Autoren; Veranstalter: Stelzhamerbund; 21.1.2021, 19.30: Buchpräsentation Christian Steinbacher und Michéle Metail: Phantome Phantome; Einführung: Reto Ziegler; 26.1.2021, 19.30: Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945; Michael Köhlmeier: Abendland. Roman; Lesung mit dem Autor; Referat: Carsten Otte; Moderation: Klaus Kastberger; 28.1.2021, 19.30: Adalbert-Stifter-Gedenktag: Was geht mich Stifter an? – Sichtweisen oder keine mit Julian Schutting und Magda Woitzuk; Moderation: Gerhard Zeillinger;



Foto: Sijet Zunder



Foto: ICONIC TURN / Ch. Stummer

DAS HAT MIT UNS ZU TUN ODER:

Wie man ARBEIT, WOHLSTAND und MACHT vermittelt

Michaela Ogris-Grininger

IN KAUM EINER ÖSTERREICHISCHEN STADT ist die Vergangenheit so stark spürbar wie in der diesjährigen Gastgeberstadt der oberösterreichischen Landesausstellung. Steyr ist sichtbar geprägt durch das Zusammenspiel dreier Gesellschaftsgruppen, dreier Lebensformen, dreier Welten: Durch Arbeiter/innen, Bürger/innen und Adelige. Die Ausstellungsvermittlung lädt daher ein, über nichts weniger als über unsere Gesellschaft zu sprechen.

An drei Schauplätzen verteilt in der Stadt Steyr erfahren Besucher/innen vieles über das Leben der Vergangenheit und sehen sich gleichzeitig mit relevanten Fragen der Gegenwart und Zukunft konfrontiert: *Wieviel Wohlstand braucht der Mensch?, Wie sieht die ideale Arbeit aus? oder Was macht Macht?* Vor dem Hintergrund der historischen Erzählung sind die Besucher/innen zur spielerischen Auseinandersetzung mit eigenen Sichtweisen und zum gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrungen aufgefordert. „Wir wollen in der Ausstellung das Gefühl der Handlungsfähigkeit geben, den Raum öffnen, um über das eigene Leben und über die Gesellschaft nachzudenken. Der Blick in die Vergangenheit macht dabei Veränderungen und Kontinuitäten bewusst“, so Renate Woditschka im Gespräch mit dem OÖ. Kulturbericht. Die Kulturvermittlerin und Ausstellungsmacherin ist Teil des dreispännigen Teams der Agentur zunder zwo, die Konzepte und Vermittlungsformate in den Bereichen Geschichte, Kunst, Kultur und Wissenschaft erarbeitet.

Bevölkerung von Steyr eingebunden

Dabei war es den Mitarbeiter/innen und den Projekt-

verantwortlichen ein zentrales Anliegen, eine Ausstellung zu erarbeiten, die den Bezug zu den Lebenswelten der Besucher/innen herstellt. „Wir sind auf Menschen, die in Steyr leben oder arbeiten, zugegangen und haben Interviews geführt. Wir haben nach persönlichen Wünschen und Vorstellungen gefragt. Wie wollen wir arbeiten? Wie soll Wohlstand verteilt sein? Was sind die Spielregeln der Macht?“, erläutert Martina Affenzeller, ebenfalls Mitarbeiterin von zunder zwo.

Das Ergebnis ist eine Mischung aus Betrachtung von Vergangenem in komplett unterschiedlichen, höchst spannenden Räumlichkeiten – im Schloss Lamberg, im Museum Arbeitswelt und im Innerberger Stadel – und Reflexion des Gegenwärtigen. „Man ist aufgefordert, sich zu positionieren, eigene Standpunkte zu formulieren und vor allem – in den Dialog zu treten“, schildert Woditschka. „Der Dialog ist für uns zentral. Deshalb tritt die Ausstellung ins Gespräch mit den Besucher/innen und regt sie an, sich auszutauschen. Es wird gespielt, diskutiert, verglichen. Persönliche Erhebungen sowie Wünsche fürs eigene Leben, für die Gesellschaft werden an verschiedenen Orten hinterlassen und kommunizieren wiederum mit späteren Besucher/innen.“



Museum Arbeitswelt, Innerberger Stadel



Fotos (2): Pia Odorizzi Schloss Lamberg



Foto: Ö. Bundesforste

Konzept für die ganze Familie

Die Landesausstellung soll dabei ganz klar ein Erlebnis für die ganze Familie sein. Denn wie die Menschen früher lebten, das beschäftigt Alt und Jung. Für Kinder ab sechs Jahren wurde ein Geschichtenpfad konzipiert, der Personen, die einst in Steyr gewirkt haben, zum Leben erweckt. So erfährt man, wie Anton Petermandl seine berühmte Messersammlung zusammentrug, lässt sich von Franz Draber erzählen, warum Steyr eine Stadt der Arbeit ist oder begibt sich mit Gertrud Gutschmidt und ihrem Rennauto auf Weltreise. In kurzweiligen Animationsfilmen werden persönliche Lebensgeschichten aufbereitet und historische Zusammenhänge auch für die Jüngsten zugänglich gemacht.

Rundum also eine spannende und etwas andere Landesausstellung, die vor dem Hintergrund der historischen Erzählung grundsätzliche Fragen des gesellschaftlichen und individuellen Lebens stellt. Öfter zu kommen zahlt sich auf jeden Fall aus!

Info:

OÖ. Landesausstellung 2021 in Steyr
ARBEIT WOHLSTAND MACHT
24. April bis 07. November 2021
täglich von 09.00 bis 18.00 Uhr

Kontakt & Vermittlung

+43 (0)732 7720 52900
office@landesausstellung-ooe.at

www.landesausstellung.at
www.facebook.com/Landesausstellung



Illustration: zunder zwo

DAS IST DIE STILLSTE ZEIT IM JAHR

Ein musikalisches Stimmungsbild
des letzten Advents *Catrin Stepanek-Zavatti*

ES IST NEUERLICH STILL GEWORDEN IM LAND; Konzerthäuser, Theater sind verwaist und warten darauf, zu öffnen, Musikvereine haben ihre Arbeit eingestellt. Doch anders als im ersten Lockdown, der eine Flut an Balkonkonzerten und Internetauftritten mit sich brachte, scheint sich nun Müdigkeit eingestellt und Resignation breit gemacht zu haben. Intensiv wurde an der Erstellung von Konzepten gearbeitet, die einen möglichst risikofreien Kulturbetrieb in Coronazeiten ermöglichen sollten, doch nur kurz durften diese Konzepte greifen. Catrin Stepanek-Zavatti hat für den OÖ. Kulturbericht ein Stimmungsbild mitten im zweiten Lockdown gezeichnet.



Großer Saal im Musiktheater am Volksgarten Linz.

© Sigrid Rauchdobler

Man wartet wieder. Passend zur Zeit des Advents. Aber worauf? Auf ein Weihnachtswunder? Lockerungen? Einen Impfstoff? Den nächsten Lockdown?

Der erste hat Musikern und Musikbegeisterten so einige Erkenntnisse gebracht, er hat ihnen den Wert der Musik neu bewusst gemacht. Musiker trainieren jahrelang über Stunden ihren Körper, ihr Gehör, ihren Geist – Noten wollen nicht nur umgesetzt werden, sie wollen auch „gelesen“ werden – und das nicht nur als sinnentleerter Text; nicht immer ist dieses Training reine Freude, aber der Lockdown hat

viele gelehrt, was für ein Geschenk es ist, musizieren zu können und zu dürfen.

Aber auch Musik als Zuhörer zu erleben ist ein Geschenk – denn zuallererst berührt Musik, weckt Emotionen, lässt uns einen Blick in unser Innerstes werfen und entfaltet so ihre Wirkung als geistige und seelische Nahrung.

Möglicherweise liegt hier mit ein Grund, warum es still geworden ist in der Musikszene. Denn während Lebensmittelgeschäfte als Versorger mit Nahrungsmitteln und Ärzte wie Therapeuten als systemrele-

vante Berufe weiterhin offen halten konnten, wurden kulturelle Einrichtungen, ungefragt ob ihrer Konzepte und nicht hinterfragend, ob clusterträchtig oder nicht, einfach geschlossen. Der Stellenwert der Kunst, von dem man glaubte, dass sie ihn hätte, scheint nicht gegeben – und das verunsichert. Noch mehr der Ruf nach ungebremsster Digitalisierung.

Um Musik als Lebensmittel erfahren zu dürfen, bedarf es des Vermögens, sich einzulassen auf das Erlebnis Hören. Wer via Computer Instrumentalunterricht gab, dem kamen Zweifel, ob sich genau dieses Hören hier so vermitteln ließ wie rein funktionelle Dinge – welcher Ton wann, wie die Finger halten, den Kopf drehen, die richtige Taste drücken war leicht erklärt. Was aber die Musik im speziellen und uns als Menschen ausmacht, das Hören zwischen den Tönen, Einfühlungsvermögen und die Kommunikation über die Worte hinaus, blieb im Nirwana des Netzes hängen.

Übrig blieb ein Gefühl des Unbehagens, Unvermögens und dass wir auf diese Weise nach und nach verarmen...

Advent also. Ankunft wo? Und wer wird uns retten?

ZUM 125. GEBURTSTAG VON J. N. DAVID

Paul Stepanek

AM 30. NOVEMBER 1895 wurde der Komponist Johann Nepomuk David in Eferding geboren. 1977 verstarb er in Stuttgart als Emeritus der dortigen Musikhochschule und erhielt ein Ehrengrab im Wiener Zentralfriedhof. David gilt nach Anton Bruckner als der bedeutendste Komponist Oberösterreichs und hat ein äußerst umfangreiches Werk hinterlassen, das so gut wie alle Musikgattungen mit Ausnahme von Opern umfasst und mehrheitlich geistlicher Musik gewidmet ist.

Noch im März 1974 wurde die sogenannte „Landes-Eröffnung“ des Brucknerhauses u. a. mit der Uraufführung seines Chorwerkes „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“ gefeiert. Zum 100. Geburtstag Davids wurden landauf, landab Gedenkkonzerte gespielt; die Stadt Eferding ehrte ihren großen Sohn durch ein mehrtägiges „David-Fest“. Warum herrschte zum 125. Geburtstagsjubiläum vorläufig die große Stille? Wohl in erster Linie ganz banal durch die Anti-Corona-Maßnahmen ab dem 3. November, die jedes öffentliche Musizieren und Feiern strikt unterbanden. Aber auch teilweise massive Einwände, die sich auf das Wirken Davids in der NS-Zeit als Hochschulprofessor in Leipzig von 1934 bis 1944 bezogen, haben schon seit einiger Zeit die Pflege des David'schen Werkes in den großen Häusern nicht gerade positiv beeinflusst. Dazu hat der profilierte Musikkritiker Michael Wruss am 30. November einen wohlausgewogenen Artikel unter dem Titel „Die gebrandmarkte Musik eines faszinierenden Komponisten“ veröffentlicht. Daraus sei zitiert: „Es wäre mehr als angebracht,



Foto: Stepanek

sich nicht nur mit Davids Biographie und deren Schattenseiten während der NS-Zeit, sondern auch mit dem Reichtum und der Qualität seines Werkes auseinanderzusetzen und es aufs Neue in den Konzertalltag zu integrieren.“

Als Beitrag dazu könnten zwei CD-Neuerscheinungen dienen: Roman Summereder hat vor kurzem bei „Ambiente audio“ das zweite Album seiner Reihe „J. N. David –

Ausgewählte Orgelwerke“ (Teil 1: siehe Kulturbericht 4/2018) veröffentlicht. Auf der Orgel der Marienkirche Göttingen und der Bruckner-Orgel St. Florian, die beide David selbst bespielt hatte, schlägt er einen virtuellen Bogen über 30 Jahre reich facettierter Stilgeschichte der David'schen Orgelmusik. Und das „Oö. David-Trio“ hat neulich bei „cpo“ eine Gesamtaufnahme der 5 Streichtrios Davids aus dem Jahr 1935 vorgelegt. Vier davon (op. 33,1-4) sind genialen italienischen und deutschen Instrumentenbauern gewidmet. In der empathischen und sehr ausgefeilten Interpretation durch Sa-

bine Reiter, Peter Aigner und Andreas Pözlberger zeigt sich David von einer unerwartet heiter-tänzerischen, melodischen Seite, der es aber an Dramatik keineswegs mangelt.

Info:
Bezug der CDs über
r.summereder@gmail.com und
office@kammermusik-stmarien.at

... landauf, landab
Gedenkkonzerte
gespielt;

LEBEN FÜR MUSIK: EDUARD GEROLDINGER

Hornist, Musik- und Orchestermanager, Pädagoge, Kulturaktivist, Musikschuldirektor

Paul Stepanek



Prof. Eduard Geroldinger

Foto: privat

Wer den Lebenslauf des Eduard Geroldinger studiert, fühlt sich sofort an den Werbeslogan einer längst verbliebenen Fotokette erinnert: „Sog, wie mocht des da (N...) Edi?“ Um es auf „Denglisch“ zu sagen: Der „weitverzweigte“ Musiker ist ein Meister des Multitasking! Er stammt (geb. 1961) aus Sigharting im Innviertel und wuchs in einer musikalischen Familie auf; durch Zufall – der Kapellmeister von Sigharting hatte keinen Platz für Edi und seinen Bruder Karl – gelangten die beiden Buben in die musikalische Obhut des legendären Enzenkirchner Musikers Otto Voglmayr sen.: Zum „Orichtn“ (innviertlerisch für „Ausbilden“)! Ein wahrer Glückstreffer! Bald wurde das große Talent der beiden evident; Edi landete ebenso wie Karl im Linzer Musikgymnasium und damit unter dem Schirm einer weiteren, inspirierenden Legende: Balduin Sulzer. Zugleich begannen für Edi die nächsten Ausbildungsschritte in Sachen Horn: 5 Jahre bei Prof. Pizka am Bruckner Konservatorium und nach der Reifeprüfung 1980 an der Musikhochschule Wien bei Josef Veleba und Roland Berger. Sein Studium finanzierte der exzellente Hornist selbst: durch rege Substitutentätigkeit im Bruckner Orchester und fast allen Wiener Orchestern!

Im gleichen Jahr begann seine Laufbahn als Mitglied des Johann Strauss Orchesters Wien, mit dem er in rund 40 Tourneen fast alle Kontinente bereiste und dem er seit 2019 als geschäftsführender Obmann vorsteht. Ein Parallelstudium im Institut für Kulturmanagement (IKM) bescherte ihm u. a. Begegnungen mit Ikonen wie L. Bernstein, H. v. Karajan, Karl Böhm, Friedrich Gulda und Marcel Prawy. Wichtige Erfahrungen sammelte der tüchtige Innviertler als Gründungsmitglied

von Franz Welser-Möst's „Ensemble aktuell“ und des Ensembles „Oktogon“, um schließlich in eine rege Konzerttätigkeit mit der Camerata Salzburg (unter Sandor Vegh, Welser-Möst, Roger Norrington etc.) einzusteigen. Einen großen Erfahrungsschatz im Musikmanagement eignete er sich beim Aufbau des Gustav Mahler Jugendorchesters und der Musiktage Mondsee an, nicht zuletzt durch die Kontakte zu Größen wie Hans Landesmann und Andras Schiff.

Die musikpädagogische Komponente seines nicht gerade schmalbrüstigen Arbeitspensums führte ihn zunächst in einige Innviertler Musikschulen, von denen

Geroldinger die größte, Ried i. L., seit 1996 leitet. Ried ist auch die Basis weiterer Kulturambitionen mit einer Geschäftsstelle der Jeunesse Österreich, der Leitung des „LMS-Kulturkreises Ried“, der Mitarbeit am Rieder Kultursommer und der Reihe „Inn4tler

Sommer“. Damit noch nicht genug, arbeitet das Mitglied der Innviertler Künstlergilde auch als Tutor und Organisator der Sommercamps der Jeunesse. Zwischendurch nahm er 2012 den Berufstitel „Professor“ entgegen, wahrlich kein Wunder bei dieser Vita!

Durch die Überfülle all dieser Aktivitäten (die Liste ist nicht komplett!) zieht sich eine Konstante: das positive Wesen des bodenständigen, humorvoll-schlitzohrigen Innviertlers, der den Mahnruf Sulzers „Tat's wos!“ für sich zum Motto ausgebaut hat: „Es gschiacht nix, außa ma tuat wos!“

Info:
www.wjso.or.at, www.jeunesse.at, www.ried.at

„Es gschiacht
nix, außa ma
tuat wos!“

KATALOG STATT AUSSTELLUNG

Astrid Windtner



Schäringer Kunst Positionen (v. links): Rager, Weber, Gogg, Ecker, Selinger, Krünes Rager, Jungwirth, Sagmeister und Smolka-Woldan

Foto: Sagmeister

Anders. Alle Jahre veranstaltet die Gruppe Schäringer Künstler/innen eine Adventausstellung „Kunst und Design“ in der Schäringer Schlossgalerie. Heuer ist alles anders, coronabedingt musste eine andere Präsentationsform für die neuen Arbeiten der zehn Künstler/innen gefunden werden. Eine Werkchau auf Papier, ein kleiner Katalog „Schäringer Kunst Positionen“ war die Lösung um „die Verbindung

zwischen den Produzierenden und ihrem treuen Publikum aufrecht zu erhalten“.

Kunstwerke. Im Katalog sind ausgewählte Werke von folgenden Künstler/innen zu finden: Pamela Eckers Ölbild ist Teil einer Serie von Landschaftsstimmungen, die im Sommer auf einer spanischen Insel entstanden sind. Marianne Gogg komponiert mit Nadel und Faden textile Welt-Räume und Gegenpol-Landschaften. Elisabeth Jungwirths Mehrfarbenholzschnitt „Maskenträger“ setzt sich mit dem gegenwärtigen pandemiebedingten Problem der Isolation und Zurückgezogenheit auseinander.

Die Seidenstickerei von Sonja Krünes-Rager auf einem alten japanischen Stoff kombiniert ihre eigene Formensprache mit traditionellen, japanischen Elementen. Caroline Rager schafft Formen, in diesem Fall eine Katze, die die Basis des Bildes darstellen und diese For-

men werden dann ornamental gestaltet. Die für Andreas Sagmeister typische, strenge Formensprache prägt seine genau komponierte Kleinplastik. Das textile Objekt von Anita Selinger stammt aus einer Serie von Wickelarbeiten, bei der sie Fundstücke im künstlerischen Prozess mit textilen Elementen erweitert. Die Federzeichnung ist für Anette Smolka-Woldan die bevorzugte Technik. Wenige Striche genügen. Die Protagonisten sind witzig, regen aber meist das Denken an. Thomas Weber sieht seine Acrylzeichnung auf Papier ö.T. als das Endstadium eines Arbeitsprozesses und nicht als Spiegelung seiner Befindlichkeit an. Den Abschluss bildet ein Text von Wilhelm Rager über die Bedeutung des Bildes in der menschlichen Kultur.

Bestellung. Der Katalog kann kostenlos bei Sonja Krünes-Rager (07712 3336) oder bei Andreas Sagmeister unter sagmeister@kunststueck.at bestellt werden.

[Filmtipp]_ HOCHWALD

Astrid Windtner

Das Spielfilmdebüt der österreichischen Autorin und Editorin Evi Romen schildert die Berg- und Talfahrt eines jungen Mannes, der völlig orientierungslos ist und dennoch spürt, dass es irgendwo auch für ihn einen Platz geben muss.

In seinem kleinen südtiroler Heimatdorf kennt jeder den schrägen und sensiblen Mario, der leidenschaftlich gerne tanzt. Von den anderen Bewohnern zwar akzeptiert, aber zugleich kritisch beäugt, findet er immerhin in seinem Vater einen Verbündeten. Als Mario seinen Jugendfreund Lenz wieder trifft, drängen sich Gefühle an die Oberfläche. Dieser lebt mittlerweile als Schauspie-

ler in Rom, und Mario beschliesst kurzerhand, ihm hinterherzureisen. Die beiden treffen sich in einer Schwulenbar, doch Mario realisiert bald, dass Lenz nicht unbedingt auf ihn gewartet hat. Als plötzlich bewaffnete Männer in die Bar stürmen, wird Lenz Opfer eines Attentats, und Mario kommt unverseht davon. Als er ins Südtirol zurückkehrt, gerät sein Leben allmählich aus den Fugen...

Die Weltpremiere feierte „Hochwald“ beim Zürich Film Festival und wurde prompt als „Bester Spielfilm“ ausgezeichnet. Kinostart: 07.01.21

Infos: www.moviemento.at



©AMOUR FOU – Flo Rainer

EIN SCHATZ IM VERBORGENEN

Paul Stepanek

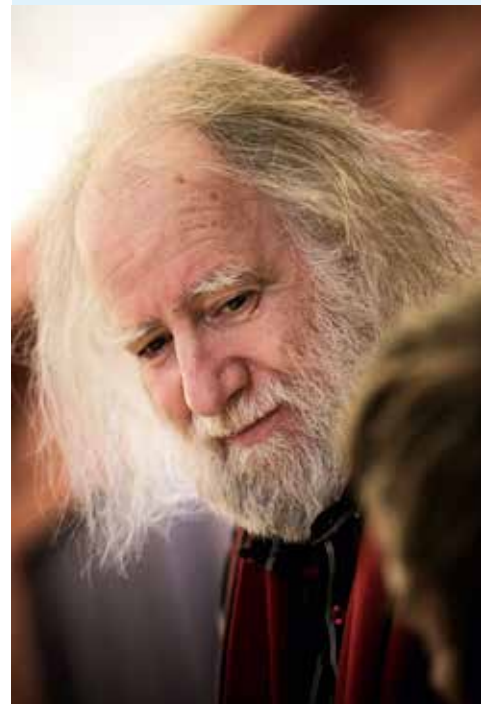
DEN „AMATEURFILM“ ODER BESSER „NICHTKOMMERZIELLEN FILM“ als kulturellen Schatz zu bezeichnen, ist nicht weit hergeholt. Denn abgesehen von den überwiegend kulturellen Themen, die Inhalt und Form dieser Filmgattung prägen, lässt sich eines der wichtigsten Motive, Filme oder Videos zu gestalten, in einer kurzen Formel benennen: „Bildung als Quelle und Ziel“. Denn am Beginn der für den Einzelnen oft aufwendigen Prozedur des Filmemachens steht die Idee, am Ende die Botschaft an das zu erreichende Publikum.

Der beste Nährboden für Ideen ist eine gewisse (Herzens-)Bildung, und inhaltlich spannt sich ein weiter Bogen zwischen Reise- und Spielfilm, Reportage und Dokumentation, Experiment und Kunst. In welcher Technik auch immer, in unzähligen privaten Filmen wurde aussterbendes Handwerk dokumentiert, industrielle Fertigungsabläufe festgehalten, wertvolles Brauchtum gezeigt, die Kultur ferner Länder zu Bewusstsein gebracht, originelle Gedanken in Spielfilmen ausgebreitet oder einfach familiäre Ereignisse „gespeichert“. Alle diese Arbeiten sind Kinder ihrer Zeit und zeichnen sie unbewusst auf. Heutzutage wird der kultur- und sozialhistorische Wert dieses Filmschaffens zunehmend geschätzt; große Institutionen wie das österreichische Filmarchiv und das Filmmuseum bemühen sich, in Aktionen sogenannte „Schmal-

filme“ aus früheren Zeiten, aber auch aktuelle Videos, aus der Bevölkerung quasi „zurückzurufen“, zu sammeln und zu sichern. Ein besonders wertvoller Coup ist jüngst dem Filmarchiv geglückt: Es hat die auf drei Standorte aufgeteilte, 22.000 Objekte aus sechs Jahrzehnten umfassende, Film- und Videosammlung des im Mai 2020 verstorbenen Linzer Filmenthusiasten Erich Riess übernommen.

Die rein technische Entwicklung der „bewegten Bilder“ vom Schmalfilm der fünfziger Jahre über das Videographieren mittels VHS-Bändern, dann digitalen Mini-Bändern und DVDs bis zur heutigen Volldigitalisierung auf Sticks und Speicherkarten müsste eigentlich ein riesiges kreatives Potential in Bewegung setzen; zumal heutzutage mit Millionen Handys jederzeit gefilmt werden könnte! Doch das Gegenteil ist der Fall: Es tut sich zwischen den potenziellen Möglichkeiten und der realen Entwicklung eine große Schere auf. Denn die Zahl der seit 1964 im VÖFA (Verband der österreichischen Film-Autoren) zusammengefassten Film- und Videoclubs (aktuell 67) und deren Mitglieder

(ca. 800) stagniert seit vielen Jahren. War in Zeiten des chemischen Films die Kostenfrage (für teure Geräte und Filmmaterial) ein Hindernis für das Interesse der Menge, so ist es jetzt die abnehmende Bereitschaft, angesichts von Reizüberflutung karge Freizeit für arbeitsintensives Produzieren und/oder eine Clubgemeinschaft einzusetzen. Nur eine Minderheit von überwiegend professionell arbeitenden Videograph/innen (Filmer/innen) ist motivierbar, sich als „Filmamateure“ – wenig beachtet von der Öffentlichkeit und Sponsoren – dem Wettbewerbs-



Prof. Manfred Pilsz

Foto: Tom Mesic

druck der diversen VÖFA-Bewerbe bis zur Staatsmeisterschaft aussetzen. Daran konnten auch geniale Kulturvermittler und Pädagogen wie z. B. in Linz Prof. Manfred Pilsz, der – Staatsmeister 1999 – übernationale Preise gewann, trotz jahrzehntelanger Jugendarbeit wenig ändern. Doch – wer weiß – vielleicht entstehen nach „Corona“ neue Perspektiven?

Vermerk:

Der Autor fungierte seit 1974 als Juror in ca. 70 nationalen und internationalen Filmwettbewerben

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT ES MUSS NICHT IMMER TRAUNSTEIN SEIN

Das mit dem AlpenVORland ist ja so: Wer's nicht näher kennt, glaubt, es diene lediglich dazu, möglichst schnell durchfahren zu werden, um von Linz rasch ins AlpenHAUPTland, z. B. ins Salzkammergut, zu gelangen. Aber wie uns schon das Fernsehen lehrt, muss nicht immer das HAUPTabendprogramm das Beste bereithalten, mithin weiß auch der VORabend zu entzücken (für „Scrubs“ oder „Malcolm mittendrin“ kann man getrost einmal den Musikantenstadl sausen lassen).

Und der Entzückungen hält das Alpenvorland gar viele bereit – vor allem für denjenigen, der das Privileg genießt, sich einen Monat lang in einem Gastatelier in Bad Hall ganz dem Komponieren hinzugeben. In der *splendid isolation* einer herrschaftlichen Villa mitten im Kurpark lässt sich solcherart höchst formidabel dem tönernen Handwerk nachgehen.

Die erste Entzückung ereilt einen am frühen Morgen beim Betreten der ausladenden fünfeckigen Veranda, wenn einem von der Wiese wahlweise Eichhörnchen, Igel und Hase Guten Tag sagen. In jovialer Gutsherren-Manier grüßt man freundlich zurück und hat schon

vor dem Morgenkaffee jede Menge Inspiration für die ersten 16 Takte. Kreucht dann noch die Sonne durch das schwere Blätterwerk des alt ehrwürdigen Baumbestands rundum und lässt das Notenblatt gilden schimmern, komponiert sich's fast schon von selbst. Wer hier keinen Hit schreibt, dem ist nicht zu helfen.

Freilich lebt der Mensch nicht vom Ton allein, also springt er allnachts mittäglich wahlweise aufs Veloziped oder in die Laufschuhe und staunt: Bei jeweils spätherbstlichem Prachtwetter eine zünftige Radltour entlang der Steyr, eine Laufrunde mit imposanten Vierkantern und fabelhafter Fernsicht, die Enns rauf radeln bis Reichraming, oder mal ein Halbmarathon mit dem sanften Plätschern der Krems im Ohr, und am Horizont stets eine angezuckerte Berg-Silhouette im Blick – wie schön ist das denn!!

Damit man sich dem Paradiese nicht gar zu nahe fühlt, besucht man einmal wöchentlich die Hölle. Oja, auch die gibt's in Bad Hall. Sie nennt sich unauffällig „Physikarium“, und an-

stelle des Teufels ordiniert dort eine Heil-Masseurin, die den magischen Blick dafür hat, wo's einem WIRKLICH weh tut. Und dort greift sie dann hin. Ausgiebig. 50 Minuten lang wird hier Mozarts Arie „Martern aller Arten“ im Dauer-fortissimo intoniert, bis keine Faszie, kein Nerv, kein Muskel mehr weiß, wie er heißt. Während Mozart aber mit den Worten „Zuletzt befreit mich doch der Tod“ endet, passiert hier nach Ende der Sado-Maso-Séance das Gegenteil: Das Aufstehen vom Massage-Tisch wird zur wundersamen Auferstehung. Verspannter Nacken? Nie gehört. Rückenschmerzen? Unbekannt. Probleme beim Bücken? Frühestens in 30 Jahren wieder.

Definitiv keine 30 Jahre wird es dauern bis zur nächsten Alpenvorlandpartie!

David Wagner

David Wagner ist freiberuflicher Pianist und Komponist und unterrichtet an der Musikschule der Stadt Linz. Zum Komponieren bevorzugt er eine Aussicht wie diese.

Foto: privat



AUS DER REIHE...

„Ein begonnener Roman mit richtigem Gedichtwerk und Photos von Herbert Christian Stöger“, so lautet die Beschreibung des aktuellen Werks „VON HIER bis bald“ des Linzer Künstlers.

Herbert Christian Stöger,
VON HIER bis bald,
Edition fabrik.transit, 2020

ausgerechnet jetzt
viel später als erhofft
vielleicht morgen
zu spät
entdecke ich heute
ein entlaufenes wort
und kann es nicht
zähmen

journal

OÖ LANDES-KULTUR GMBH

AUSSTELLUNGS HIGHLIGHTS 2021

STEINBRENER / DEMPFF & HUBER

Das Künstlerkollektiv STEINBRENER / DEMPFF & HUBER nützt die umfangreiche Sammlung an Tierpräparaten der OÖ Landes-Kultur GmbH und inszeniert diese in riesigen Dioramen im Schlossmuseum. Die Szenen zeigen utopische, zum Teil groteske Zukunftsvisionen die sich damit beschäftigen wie sich das prekäre Verhältnis zwischen Zivilisation und Natur entwickeln könnte. Auf die Frage nach der Zukunft kann es nie nur eine Antwort geben, schon eine kleine Veränderung des Blickwinkels macht klar: Das Paradies des einen, kann die Hölle des anderen sein.

DIE KUNST DES PRÄPARIERENS

Gleichzeitig beschäftigt sich die Natur-Ausstellung ein Stockwerk darüber mit den wissenschaftlichen Methoden des Präparierens und Konservierens. Das Tierpräparat dient nicht nur der Ausstellung, sondern hat eine Funktion für die Forschung. Sie erfahren welche Arten von Präparaten es gibt, wie sie aufbewahrt werden und welche Zwecke diese erfüllen. Sie können unseren Präparatoren bei der Arbeit zusehen, erfahren wie Käfer benutzt werden, um Knochen zu säubern und bekommen einen historischen Überblick, über die Entwicklung der Disziplin.

Mit den beiden Ausstellungen wird das Museum zum multidisziplinären Erkenntnisraum, es nutzt seine verschiedenen Sammlungen und Wissensgebiete und ermöglicht verschiedene Blicke auf ein Thema, in dem es naturwissenschaftliche Forschung mit künstlerisch philosophischen Denkmodellen und Bildwelten verschränkt.

18. März – August 2021,
Schlossmuseum Linz

journal

OÖ LANDES-KULTUR GMBH

YOKO ONO

Yoko Ono (*1933) ist eine der einflussreichsten und gleichzeitig umstrittensten Künstlerinnen unserer Zeit. Sie gilt als wichtige Pionierin der Performance und Konzeptkunst, sowie Wegbereiterin der US-amerikanischen Fluxus-Bewegung.

Ihre Arbeiten verbindet eine innovative und provokative Kraft, die oft ihrer Zeit voraus war, sowie ein humanistischer Ansatz und der unzerstörbare Glaube an das Potential des menschlichen Geistes. Ihre Überzeugung, dass alles im Universum miteinander verbunden ist, beeinflusst ihr Leben ebenso wie ihre Kunst, in der sie kontinuierlich die natürlichen Elemente wie Luft, Wasser, Erde und Feuer zitiert. Yoko Ono ignoriert Grenzen und setzt neue Maßstäbe in Bezug auf unser Leben und unseren Blick auf die Kunst – und macht die Utopie von einer besseren Welt denkbar.

Die Ausstellung im Francisco Carolinum Linz, kuratiert von Jon Hendricks und Alfred Weidinger zeigt Installationen, Filme, Fluxus-Arbeiten, Performances sowie selten gezeigte Zeichnungen aus allen Schaffensperioden der Künstlerin.

31. März – 12. September 2021,
Francisco Carolinum Linz



Erst Glasaugen hauchen Präparaten Leben ein. © OÖ Landes-Kultur GmbH



Natalia LL, Consumer Art, 1974

© Natalia LL

THE MYSTERIOUS WORLD OF WHAT WILL BE NATALIA LL

Mit der Ausstellung „The mysterious world of what will be – Natalia LL“ im Francisco Carolinum Linz wird die Grand Dame der feministischen Kunst Polens erstmals in einer umfassenden Retrospektive in Österreich gezeigt.

Seit den 1970er Jahren schafft die Künstlerin Natalia LL (Jahrgang 1937) Ikonen der feministischen Bildproduktion: Die Werkreihe „Consumer Art“ zeigt Bilder von jungen Frauen, die genussvoll Bananen, Würste oder Eiscreme verspeisen und bricht radikal mit dem kühlen Rationalismus konzeptueller Kunst. Was in gängigen Werbebotschaften Sinnlichkeit und Erotik verspricht, wird in ihren Arbeiten als selbstbewusste feministische Position artikuliert.

14. April – 26. September 2021,
Francisco Carolinum Linz



Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger, Opferstock, 2020 © Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger



Tostmann Trachten. Trachtendirndl „Elisabeth“, Lenzesa Modeschau 1959
© OÖ Landes-Kultur GmbH

DIRNDL TRADITION GOES FASHION

Was für eine Sensation! Ein Kleid, das sich über 150 Jahre hält und nur ein klein wenig der jeweiligen Zeit anpasst.

Die Geschichte des Dirndls wird in verschiedenen Themenschwerpunkten in der Präsentation nacherzählt. So werden nicht nur die modischen Veränderungen über den langen Zeitraum hinweg, sondern auch die künstlerischen Auseinandersetzungen zum Beispiel einer Susanne Bisovsky, eines Andreas Kronthaler für Vivienne Westwood und vieles mehr in der abwechslungsreichen Schau neben so manchen Schätzen aus dem Depot erstmals gezeigt.

8. April – September 2021,
Marmorschlössl Bad Ischl

HÖHENRAUSCH WIE IM PARADIES

Duftendes Bienenwachs und ein spiegelnder Kirschgarten über den Dächern von Linz, eine Figur, die mit den Engeln spricht und Nebelschwaden, die im heißen Sommer die ersehnte Abkühlung bringen:

Mehr als 40 internationale Künstlerinnen und Künstler präsentieren ihre Paradiesvorstellungen, schaffen zauberhafte und überwältigende Projekte, entwickeln Räume für individuelle Träume und blicken hinter die Fassaden käuflicher Illusionen.

Die bewährte Mischung aus Kunst und Erlebnis macht den HÖHENRAUSCH besonders attraktiv für Familien. Die abenteuerlichen Wege, Brücken und Treppen, die verschiedenen Kunsträume, Dachböden und die weite Dachlandschaft über Linz bilden den passenden Rahmen für unvergessliche Eindrücke.

6. Mai – 17. Oktober 2021, OÖ Kulturquartier

„GRÜNGEFLAMMT“ UND FLOTTE SPRÜCHE: DIE GMUNDNER KERAMIK DER OÖ LANDES-KULTUR GMBH

Die OÖ Landes-Kultur GmbH bewahrt und erforscht eine bedeutende Sammlung von Keramiken, die Objekte aus allen Teilen der Welt und unterschiedlicher Epochen umfasst. Besonders spannend sind dabei die Produkte der oberösterreichischen Töpfer und im Speziellen die der Hafner in Gmunden, wo die Produktion im Jahr 1492 erstmals urkundlich nachweisbar ist.

Der wohl bekannteste Dekor ist das „Grüngeflamnte“. Dieser lässt sich bereits im 17. Jh. nachweisen und wird bis heute vor Ort händisch hergestellt. Daneben gibt es aber auch floral und figürlich verziertes Küchen- und Tischgeschirr, das sich durch den eigenständigen und eigenwilligen Malstil der Gmundner Hafner auszeichnet. Dieser wurde ab dem späten 17. Jh. entwickelt. Die frühen Fayencen weisen zunächst einen weißen Grund auf, auf dem in blauer Farbe florale und ornamentale Muster oder religiöse Szenen gemalt wurden. Mit der Zeit wurden die Gestaltungen der Gefäße bunter und die Sujets lockerer. Der Kundschaft hatten es besonders Szenen aus dem täglichen Leben angetan. Häufig wurden die Bilder passend zu den dargestellten Themen auf den Most- und Bierkrügen teils durch rührselige, teils durch herzhaft Sprüche begleitet und erfreuten und amüsierten auf diese Weise ihre Inhaber und deren Tischgenossen beim Trunk. So wird beispielsweise auf einem walzenförmigen Krug ein tanzendes Bauernpaar gezeigt. Die Szene wird begleitet durch den Spruch: „Wan i mein Dirndl beyn Tanzen betracht, so freut mi de Mann der dō Arbat hat gmacht.“

Die besonderen Darstellungsweisen und die scherzhaften Alltagsszenen sind es, die uns den Witz und den Charme der Künstler der Alt-Gmundner Fayencen vor Augen führen und uns so bis heute zum Schmunzeln bringen. Diese Besonderheiten des oberösterreichischen Kunstschaffens werden Thema der Ausstellung zur Gmundner Keramik sein, die 2021 im Schlossmuseum Linz stattfinden wird.

Veronika Schreck



Gmundner Walzenkrug mit der Darstellung eines tanzenden Paares, 19. Jh., Sammlung Volkskunde und Alltagskultur

Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH



Peter Kubovský Ohne Titel, 44 x 62 cm, 2 Farbplatten auf Japanpapier, Linolschnitt, 1968/69 Foto: Margit Pabne

DAS GESCHNITTENE FRAUENBILD PETER KUBOVSKY

Der Linzer Maler und Grafiker Peter Kubovský (1930-2014) ist besonders für seine Landschaftsbilder, Städteansichten und Aktzeichnungen bekannt, die von einem unverwechselbaren, dynamischen Strich geprägt sind. Kaum bekannt ist dagegen eine Werkserie von Linolschnitten aus den späten 1960er Jahren, die nun in einer Ausstellung im Schlossmuseum Linz erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird. Unter dem Titel „Das geschnittene Frauenbild“ werden Linolschnitte des Künstlers gezeigt, die innerhalb seines Oeuvres eine singuläre Erscheinung darstellen. In zahlreichen Blättern variierte Kubovský das Bild der Frau und lotete in feinen, geschwungenen Linien und akkurat geschnittenen Farbflächen die Möglichkeiten dieser speziellen Drucktechnik aus. Dabei experimentierte er mit den verschiedenen Farbplatten ebenso wie mit dynamisierenden ornamentalen Hintergründen und Details bei der Kleidung oder den Accessoires. Insgesamt zeichnet sich die Serie durch eine erstaunliche formale Bandbreite aus: von Sujets, die aus wenigen reduzierten Linien und Farbflächen bestehen, bis hin zu Blättern, auf denen der Künstler versatzstückartig verschiedene Motivfragmente zu einem Tableau zusammenführte. Bei den auf durchscheinendem Japanpapier ausgeführten Druckgrafiken handelt es sich zum Großteil um Unikate bzw. um Kleinstauflagen.

Peter Kubovský, der als Kriegsflüchtling nach Oberösterreich kam, war einer der ersten Schüler an der neu gegründeten Kunstschule der Stadt Linz. An der aus ihr hervorgegangenen Hochschule und späteren Kunstuniversität unterrichtete er mehrere Jahrzehnte lang.

11. Februar – 28. März 2021, Schlossmuseum Linz

TIER DES MONATS

EICHHÖRNCHEN

SCIURUS VULGARIS
LINNAEUS 1758



Eichhörnchen *Sciurus vulgaris*

Foto: A. Falkner, naturbeobachtung.at

Das Eichhörnchen bewohnt Laub-, Misch- und Nadelwälder sowie den Siedlungsraum. Als Baumbewohner können die Tiere sehr gut klettern, balancieren und springen. Eichhörnchen ernähren sich vielfältig. Wenn es ihnen möglich ist verzehren sie bevorzugt energiereiche Baumsamen und -früchte.

Die Tiere sind streng tagaktiv. Während der kalten Jahreszeit sind die Aktivitätsphasen hingegen deutlich kürzer. Sie halten keinen Winterschlaf.

Eichhörnchen leben zwar einzeln, besitzen jedoch keine festen Territorien. Das Eichhörnchen baut freistehende, stammnahe Zweignester (Kobel) in Bäumen und nutzt auch Baumhöhlen als Neststandorte.

Die Paarungszeit beginnt Ende Dezember/Anfang Jänner und endet mit den letzten Würfen im August. Das Weibchen ist 38 Tage trächtig, bevor es 2–5 Jungtiere in einem besonders solide konstruierten Wurfneest bekommt.

Eichhörnchen leben je nach Lebensraum in unterschiedlich großen Populationsdichten. Da die Vermehrungsrate zudem an das Nahrungsangebot gebunden ist, beeinflussen Mastjahre (viele Baumsamen) und Mangeljahre die Populationsdichte erheblich und führen zu starken jährlichen Schwankungen. So kam es am Ende des 19. Jahrhunderts zu einer Massenvermehrung, die erst im Winter 1899 zusammenbrach. Auch 1907 stieg im Oberen Mühlviertel – nach einem Mastjahr 1906 – der Bestand spürbar an. Auch die Abschusszahlen aus dieser Zeit spiegeln diese Entwicklung wider. Im Jagdjahr 1910/11 wurden in Oberösterreich mindestens 31081 Tiere erlegt, was den heutigen Bestand bei weitem übersteigen würde.

Besonders im Frühjahr und im Herbst fallen alljährlich zahlreiche Eichhörnchen dem Straßenverkehr zum Opfer, die Art ist aber in Oberösterreich nicht gefährdet.

Jürgen Plass



KUNST UND KULTUR IN OBERÖSTERREICH ERLESEN - 10X PRO JAHR

Hintergründe, Berichte, Informationen aus dem Kulturland Oberösterreich: vielfältig und aktuell, zum Lesen, Nachschlagen und Gustieren.

Der Kulturbericht ist gratis erhältlich bei:

Direktion Kultur und Gesellschaft,
Abteilung Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel.: **0732/7720-14847**, E-Mail: **k.post@ooe.gv.at**

Einfach schreiben, anrufen oder mailen.

Wir freuen uns auf interessierte Leserinnen und Leser!

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [01-02_2021](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [kulturbericht oberösterreich \[Jänner, Februar\] 1](#)